

Abenteuer im geistlichen Land Kanaan

R. L. Berry

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Einleitung: Das Land Kanaan.....	2
2. Die Bereitschaft zum Eintritt in Kanaan.....	3
3. Der Übergang über den Jordan.....	5
4. Der Gedenkstein aus dem Jordan.....	9
5. Schwierigkeiten wegen des Zögerns.....	10
6. Kanaan im Glauben erforschen.....	12
7. Das beste Erbteil in Kanaan.....	15
8. In den Händen des Riesen Ankläger.....	17
9. Konflikte mit dem Riesen Fehler	19
10. Im Kerker des Riesen Entmutiger	23
11. Peinigung beim Riesen Schlechte-Gefühle.....	26
12. Lärmen des Riesen Zweifel.....	31
13. Der Wein des Gebets	37
14. Pilger des siegreichen Lebens	39

Vorwort

Dieses Büchlein kommt vom Herzen. Und es soll zu Herzen anderer gehen. Manche von den beschriebenen Dingen wurden durch lange und bittere Erfahrung gelernt. Das waren wirklich Abenteuer, und wir hoffen, dass unsere Leser einige davon nie haben werden. Der tatsächliche Kampf um den Sieg geht in der Seele vor sich und ist verborgen in den unergründlichen Tiefen des menschlichen Geistes. Gewöhnlich werden diese Kämpfe alleine durchgekämpft, und oft, wenn andere es gar nicht merken was im Verborgenen gerade, vorgeht. Vielleicht mögen hohe Kritiker dieses Buch uninteressant finden. Doch wir schrieben es nur dazu, dass es ein Segen für die Seelen und Leben ganz gewöhnlicher Menschen sein möchte. Wir hoffen, dass dies Büchlein dir Freude bereiten und dir gut tun wird. Wenn das der Fall sein wird, dann ist unser Ziel erreicht, und wir werden Gott danken, dessen Hilfe wir beim Schreiben dieses Buch reichlich verspüren konnten.

R. L. Berry

1. Einleitung: Das Land Kanaan

Die Geschichte des Volkes Israel von seiner Knechtschaft in Ägypten bis zur Eroberung Kanaans ist ein Bild der Erfahrungen eines Menschen von seiner Knechtschaft in der Sünde bis zu seiner völligen Heiligung.

Als Schriftgrund dafür dient Gal. 3:6-29. Paulus, der große Heidenapostel, führt hier einen Teil des Bundes mit Abraham an, den er auf die Christen aus den Heiden anwendet, an denen sich der Bund durch das Kommen des verheißenen Geistes als der „Segen Abrahams“ vollständig erfüllt (Vers 14). In diesem Kapitel wird auch klar gesagt, dass das Heil in Christus uns zu „Abrahams Samen“ und daher „nach der Verheißung zu Erben“ macht. Somit findet die dem Abraham gegebene Verheißung im neuen Testament ihre vollständige Erfüllung.

In Röm. 4 gräbt Paulus wiederum tief in den Verheißungen, die Gott Abraham gab, und bringt daraus eine köstliche Lehre hervor. Hier sehen wir, dass die Verheißungen Gottes an Abraham sowohl eine geistliche als auch eine irdische Bedeutung haben; dass sowohl ein geistlicher als auch ein buchstäblicher Same kommen sollte; und dass der „Glaube“ ebenso mächtig ist wie die natürliche Geburt, wenn es gilt, Menschen zu Kindern Abrahams zu machen. In diesen Versen wird Abraham auch zum „Vater unser aller“, sogar der Heiden, gemacht, was gewiss nicht anders als im geistlichen Sinn wahr sein könnte.

Dasselbe Thema wird in Hebr. 4 nochmals behandelt. Hier wird das Bild der „Ruhe“ gebraucht. Die Ansiedlung der Israeliten in Kanaan war der Anfang ihrer Ruhe. In Vers 6, wo davon die Rede ist, dass einige wegen ihres Unglaubens nicht zur Ruhe kamen, wird auf das Misslingen bei Kades-Barnea angedeutet. Damals brachten zehn der Kundschafter einen so entmutigenden Bericht, dass das ganze Volk weinte und nicht einziehen wollte. Vierzig Jahre lang zogen diese Rebellen in der Wüste umher, bis alle, außer zwei gläubigen Kundschaftern Kaleb und Josua, gestorben waren.

In den Ereignissen der Reise der Israeliten aus Ägypten nach Kanaan und den grundlegenden Erfahrungen des Christen ist eine wunderbare Übereinstimmung vorhanden. Beachte diese Parallelen, die zu sehr übereinstimmen, als dass sie von dem großen Urheber der Erlösung nicht als Bild und Gegenbild geplant sein könnten:

1. Abraham waren zwei Dinge verheißten: erstens, sein Same sollte das Land Kanaan besitzen; zweitens, in ihm sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet werden (1.Mo. 12:1-3).
2. Abraham war der Vater sowie des buchstäblichen als auch des geistlichen Samens; der erste erbte das buchstäbliche Kanaan und der zweite – das geistliche (Röm. 4; Gal. 4).
3. Beiden, sowie den Israeliten als auch den wahren Christen war eine Ruhe verheißten (Hebr. 4).

4. Israel befand sich in der Knechtschaft Pharaos und seiner Aufseher in Ägypten – und die Sünder befinden sich in der Knechtschaft des Teufels und der Sünde.

5. Durch eine wunderbare Befreiung am Roten Meer entrann Israel der ägyptischen Knechtschaft – und die Sünder werden durch das wunderbare Werk der Wiedergeburt erlöst.

6. Durch ein anderes Wunder der Kraft Gottes ging Israel über den Jordan und betrat Kanaan – und durch ein zweites Werk der Gnade werden die Gläubigen durch den Heiligen Geist und das Blut Christi völlig geheiligt.

7. Weil die Israeliten sich weigerten zu glauben und zu gehorchen, zogen sie vierzig Jahre in der Wüste umher – genauso, wie Christen abirren, lau werden und oft abfallen, wenn sie ihr Vorrecht, im Herzen gereinigt zu werden, sehen und ablehnen, in diesem Licht zu wandeln.

8. Nachdem die Israeliten Kanaan betreten hatten, mussten sie ihren Besitz erkämpfen – und so haben auch wir im Stand der Heiligkeit für unsern geistlichen Besitz zu kämpfen.

9. Das buchstäbliche Kanaan war ein reiches Land, „wo Milch und Honig floss“ und die Israeliten das Korn und den Wein des Landes genaßen. Ebenso ist das geistliche Kanaan der beste Ort der Gnade, den es auf Erden gibt; in der Tat, es ist des Himmels Vorgarten, wo die Heiligen liebliche Gemeinschaft mit Gott und Christus haben und für den großen Krönungstag bereit sind. In den folgenden Kapiteln dieses Büchleins werden wir das Thema der Heiligung sinnbildlich behandeln, indem wir uns der Symbole bedienen, die die christliche Erfahrung wiedergeben – Die Kämpfe der Seele gegen ihre Feinde sind wirkliche Kämpfe, die an manch einem Christen ihre Narben und Spuren zurücklassen.

Aus den Erfahrungen anderer wird der Leser vielleicht für sich einen Nutzen ziehen können und befähigt werden, wirksamer zu kämpfen und nicht nur Luftstreiche zu machen. Es gibt geistliche Mächte unter dem Himmel, die uns zum Kampf herausfordern; und wohl dem, der die Rüstung, den Mut und die Geschicklichkeit besitzt, den Sieg zu gewinnen.

2. Die Bereitschaft zum Eintritt in Kanaan

Frage: Könnt ihr mir bitte den ersten Schritt zur Erlangung der völligen Heiligung erklären? Ich habe viel davon gehört und auch einigen Predigten darüber beigewohnt. Aber mir ist noch immer nicht klar, welches der rechte Weg ist, den ich einschlagen muss, um sie wirklich zu erlangen – wenigstens nicht so klar, wie ich es wünschte. Könnt ihr mir den ersten, den zweiten, den dritten und alle übrigen Schritte erklären? Mein Herz spürt einen scheinbar nicht zu stillenden Hunger, und in mir wohnt ein unbefriedigtes Sehnen – sicherlich brauche ich eine tiefere Erfahrung! Und deswegen bitte ich: „Zeigt mir den Weg!“

Antwort: Gerne wollen wir uns bemühen, dir den Weg ins „Allerheiligste“ (Hebr. 10:19; Albr. Ü.) klar darzulegen. Vor allen Dingen musst du wissen, ob du geheiligt bist oder nicht. Auf welcher Seite des Jordans befindest du dich: auf der Kanaanseite oder auf der Wüstenseite? Auf diese Frage ist eine eindeutige Antwort erforderlich. Steigen in dir manchmal Zweifel auf, ob du Heiligung besitzt oder nicht? Dann lass uns zuerst alle Zweifel hinwegräumen. Die göttlichen Erfahrungen in der Seele sind so bestimmt, als dass sie irgendwelche Zweifel in sich bergen müssten: und sicherlich haben wir das Vorrecht zu wissen, wo wir im Geistlichen stehen.

Wenn du feststellst, dass du dich auf der Wüstenseite befindest, dann ist es zunächst notwendig, dir Klarheit zu verschaffen, ob du aus Ägypten ausgegangen bist: ob du vor Gott gerechtfertigt bist, ob alle deine Sünden abgewaschen sind und ob du ein Kind Gottes bist.

Wenn du sicher bist, dass du gegenwärtig vor Gott gerechtfertigt, aber durch den Glauben noch nicht in Kanaan eingetreten, also noch nicht völlig geheiligt bist, dann wisse gewiss, dass diese Erfahrung auf dich wartet.

Ferner ist es sehr wichtig, dass du von ganzem Herzen glaubst, dass Heiligung ohne jeden Zweifel eine Erfahrung ist, die die Bibel allen Gläubigen anbietet. Glaubst du es? Wenn ja, dann ist alles klar und du brauchst nur voranzugehen, oder, um die Worte des Herrn an Josua zu gebrauchen, „mache dich nun auf und zieh über den Jordan“ (Jos. 1:2).

Braucht dein Glaube an diese Lehre vielleicht noch eine Kräftigung? Dann denke über folgende Verheißungen des Wortes Gottes nach und eigne sie dir an: „Darum hat auch Jesus, damit Er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor“ (Hebr. 13:12).

„Heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17:17).

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1.Thess. 5:23).

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit Er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei“ (Eph. 5:25-27).

„Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“ (2.Kor. 7:1).

Nachdem du über jedes dieser Schriftworte zehn oder fünfzehn Minuten lang nachgedacht hast, betrachte nun die teuren Verheißungen vom Senden des Heiligen Geistes: „Und Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht. Ihr kennt Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14:16-17).

„Der Tröster, der Heilige Geist, den Mein Vater senden wird in Meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe“ (Joh. 14:26).

„Damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Gal. 3:14).

„Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem Er ihnen den Heiligen Geist gab wie auch uns und Er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, da Er durch den Glauben ihre Herzen reinigte“ (Apg. 15:8-9; Elbf. Ü.).

Diese herrliche Erfahrung, von der Petrus spricht, machten die Jünger an Pfingsten, als der Heilige Geist alle Versammelten erfüllte und eine Schar gewöhnlicher Menschen in eine geistesmächtige Evangeliumsschar verwandelte, wie sie die Welt nie vorher sah.

Nichts nährt die Seele so, wie das Wort des Herrn. Denke über die angegebenen Schriftstellen nach, trinke ihre volle Bedeutung ein und erfasse, was sie alles an Gnade, Liebe und geistlicher Kraft für dich enthalten. O betrachte, für welchen Preis diese Segnungen für dich durch das Blut des Herrn Jesu Christi erkaufte wurden!

Damit du deine Aufgabe in dieser Sache sehen möchtest, erlaube uns einen Hinweis auf folgende Dinge: Am Kreuz auf Golgatha gab Jesus alles – alles für dich und deine Erlösung. Dort rief Er aus: „Es ist vollbracht!“ Dort bezahlte Er die letzte Schuld für uns alle. Dort bewies Er seine vollkommene, unvergängliche, unergründliche und unbegrenzte Liebe. Gehe zum Fuß des Kreuzes! Siehe dort den Erlöser hängen. Dieser Anblick sollte ein jedes Herz tief bewegen. Kannst du dich im Schatten des Kreuzes damit zufriedengeben, irgendetwas weniger zu sein als ein ganzer, biblischer Christ? Kannst du weniger tun, als Ihm alles zu geben? Scheint dir nicht jedes selbstsüchtige Gefühl oder Gedanke, die völlige Übergabe zurückzuhalten, sündig und völlig unbefriedigend für deine Seele und für Gott?

Nun ist deine Aufgabe klar. Von nun an kannst du nicht weniger als dich ganz für Christus hingeben, und du kannst nicht weniger, als alles für Ihn tun. Als treuer Christ wirst du nicht weniger als deine Pflicht tun, seitdem dir diese Pflicht klar wurde.

Weil die Überzeugung auf Erkenntnis gründet, betrachte auch dies: Christi Werk geht so langsam voran, weil es so wenige ungeteilte Herzen oder völlig geweihte Seelen gibt, die für Ihn arbeiten, während Jesus erwartet, dass Ihm alle Gotteskinder von ganzem Herzen dienen.

Denke auch daran, dass die Sünde so vielen Herzen in der Welt schreckliche Wunden schlägt und das Leben so vieler Millionen ruiniert, wo doch Jesus starb, um sie alle zu erretten. Was soll Jesus tun, wenn nicht eine größere Zahl Freiwilliger vorhanden ist, sein Werk weiterzutreiben? Denn jede geheiligte Seele gehört, ganz dem Herrn und ist bereit, für Ihn alles zu tun.

Nachdem Jesus am Kreuz sein Leben gelassen hatte, fuhr Er gen Himmel. Eines Tages trat der Engel Gabriel zum Heiland und sagte: „Meister, hast Du am Kreuz nicht furchtbare Schmerzen gelitten?“

- „Ja“, antwortete Jesus schlicht und ruhig.

- „Und dieses Leiden nahmst du auf Dich, um Menschen zu Gott zu bringen, nicht wahr?“

- „Ja“, erwiderte Jesus.

- „Wie viele Menschen wissen denn von Deinem Tod und Deinem Leiden, um sie zu erlösen? Wie sollen es die Sünder erfahren? Hast Du Dir nicht einen Plan gemacht?“, fragte Gabriel.

- „Ich habe es Petrus und seinem Bruder Andreas, Jakobus und Johannes und den übrigen der Zwölf befohlen, hinzugehen und den Leuten davon zu sagen“, – antwortete Jesus.

- „Aber wenn sie nicht gehen“, fragte Gabriel, „hast Du nicht noch irgend einen andern Plan vorgesehen?“

- „Nein, ich rechne auf sie“, – sagte Jesus.

Das ist nur eine Legende, aber sie schildert, wie notwendig es für uns ist, für des Meisters Dienst bereit und ganz geweiht zu sein. Jesus rechnet auf uns.

So ziehst du also den Schluss, dich noch auf der Wüstenseite des Jordans zu befinden? Gut, danke dem Herrn, dass du aus dem Ägypten der Sünde heraus bist, dass durch die Rechtfertigung die Wüstenreise hinter dir und Kanaan, das herrliche Land, wo Milch und Honig fließt, gerade vor dir liegt. Nur der Jordan trennt dich noch davon. Gewiss, der Jordan fließt scheinbar jedes Mal stark über die Ufer, wenn Seelen sich aufmachen, ihn zu überqueren, genau wie es Israel in Josuas Tagen erging. Aber das ist nur eine notwendige Probe, um die Aufrichtigkeit und Tapferkeit der Seele zu prüfen.

Tausende sind im Namen Gottes unerschrocken mit ihren Füßen ins Wasser des Jordans getreten, um ihn zu überqueren. Du kannst sie auf der anderen Seite sehen. Fasse Mut, überquere den Jordan und gehe ins Kanaan der Seelenruhe ein.

3. Der Übergang über den Jordan

Frage: Welche Gefühle bewegten euch, als ihr geheiligt wurdet? Ich habe von einigen erzählen hören, dass das Feuer des Heiligen Geistes sie mächtig zu durchströmen schien. Andere sprachen von einem tieferen, vollkommeneren Frieden. Manche haben vor Freude gejauchzt, andere vor Freuden geweint. Nun möchte ich wissen, welche Gefühle man eigentlich haben sollte. Könnt ihr mir darüber Aufschluss geben? Und wie kann ich gewiss sein, dass ich dem Herrn geweiht bin? Jeder Prediger, den ich völlige Heiligung predigen hörte, sagte, dass die Weihe eine vollkommene sein müsse; aber woran soll ich erkennen, ob sie vollkommen ist oder nicht? Ich habe mich wieder und wieder Gott geweiht; aber ich habe kein sicheres Gefühl, dass ich alles, wirklich alles Ihm hingegeben habe.

Könnte es nicht der Fall sein, dass noch etwas Eigenwille zurückgeblieben ist, von dem ich gar nichts weiß? Bitte, helft mir!

Antwort: Vielleicht wäre es nicht ganz weislich, wenn wir dir genau beschreiben würden, was wir empfanden, als uns der Herr heiligte. Denn du könntest der Gefahr anheimfallen, dir die Erfahrung genau in derselben Weise zu wünschen, wie wir sie bekamen. Denn obwohl die Erfahrung in ihren wesentlichen Zügen immer gleich ist, so hat doch jeder seine eigenen Gefühle und Erlebnisse, wenn er die völlige Heiligung erlangt. Diese Erlebnisse entsprechen den Bedürfnissen und den natürlichen Veranlagungen jedes einzelnen. In jedem Fall aber sind sie für uns eine Quelle der Glückseligkeit. Das wichtigste ist, völlig geheiligt zu sein.

Als das Volk Israel unter der Führung Josuas an den Jordan kam, wurde ihnen vom Herrn befohlen, sich zu „heiligen“ und sich zum Übergang über den Jordan bereitzumachen. Dieser Befehl: „Heiligt euch“ deutet auf die vollkommene Weihe, die stattfinden muss, ehe die heiligende Kraft über uns kommen kann. Der Übergang über den Jordan bedeutete für die Israeliten, das Wüstenleben für immer zu verlassen und auf der Kanaanseite ein neues Leben zu beginnen. um ungehindert in die neuen Verhältnisse eingehen zu können, wurden sie von Gott aufgefordert, sich durch eine gründliche Reinigung und Weihe abzusondern.

Zunächst wollen wir schauen, was „Weihe“ bedeutet, und danach betrachten, was zu einer vollkommenen Weihe, die Gott annehmen kann, gehört.

Eine ganze Anzahl von Worten und Redewendungen werden gebraucht, um das zum Ausdruck zu bringen, was unter Weihe zu verstehen ist, z. B. „sich selbst entsagen“, „Übergabe“, „alles auf den Altar legen“, „sterben“, „den eigenen Willen dem Willen Gottes unterstellen“, „solch eine Herzensstellung einnehmen, damit Christus uns in allem nur seinen Weg führen kann“.

Der Ausdruck „sich selbst entsagen“ bedeutet, dass von nun an deine Seele, dein Leben, deine Interessen, deine Zeit, Talente – dein alles – nicht mehr dir gehört, sondern dem Willen Gottes übergeben ist. Du weißt, wie sich manche Leute einem Lasterleben hingeben; sie kennen keine Grenzen und liefern sich dem Laster völlig aus. Du aber sollst dir selbst entsagen und dich für ein heiliges Leben und den Dienst Gottes hingeben.

Hast du schon einen Töpfer bei der Arbeit gesehen, als er aus einem Klumpen Ton ein Gefäß machte? Er besorgt sich einen Klumpen Ton und legt ihn auf die Scheibe. Während sich die Scheibe dreht und dreht, bildet er aus dem Ton, was er will. Der leblose Ton gibt sich dem Töpfer bedingungslos hin, und der Töpfer formt daraus, was ihm gefällt. Das ist ein gutes Bild für die Entsagung von sich selbst, die du zu machen hast – jedoch mit dem Unterschied, dass du einen Willen und Vernunft besitzt und deine Entsagung von sich selbst deswegen geschieht, weil dein klarer Verstand und dein gesundes Urteil dir sagen, dass dies das Beste ist.

Anstatt weiterhin deinen eignen Willen zu tun, unterstellst du dich von nun an dem Willen Gottes; denn das Glücklichsste, was es in der Welt gibt, ist das Tun des Willen Gottes.

Vielleicht wirst du gerade hier versucht, dich zurückzuhalten und auf die Stimme zu lauschen, die dir möglicherweise zuflüstert: „Aber was wird aus dir werden, wenn du dir selbst entsagst? Könnte Gott nicht etwas ganz Schweres von dir fordern? Ist es nicht gefährlich, sich so hinzugeben?“

Um dies näher zu erläutern, wollen wir annehmen, du seiest die Mutter oder der Vater eines Knaben. Wie alle Knaben hat dir auch der deine mehr oder weniger Mühe bereitet, indem er oft seinen eigenen Willen durchsetzen wollte. Das gab manch harten Willenskampf: sein Wille gegen den deinen. Dir war zu Recht klar, dass du durch deine Lebenserfahrung besser als er zu unterscheiden weißt, was für ihn gut ist. Angenommen, er käme morgen zu dir und würde sagen: „Mutter, von jetzt an will ich alles tun, was du von mir forderst. Ich entsage meinem Willen und gebe mich deinem Willen hin“. Was würdest du in solchem Fall tun? Würdest du denken: „Oh, das ist jetzt eine gute Gelegenheit, ihm Lasten aufzubürden und ihm das Leben so unerträglich wie möglich zu machen?“ „O nein, wie könnte ich so etwas!“ – würdest du entrüstet sagen, nicht wahr?

Wird nun der große Gott, der die Liebe ist, seinen Kindern, wenn sie Ihm alles hingeben, schwere und bittere Bürden aufladen, nur weil Er die Macht dazu hat? Genauso wie du deinen Knaben, wenn er sich dir ergibt, um so mehr lieben und ihm das Leben soweit wie möglich angenehm gestalten wirst, – sogar wenn darin Schweres vorkommt – so sucht auch Gott die Last zu erleichtern, die seine Ihm geweihten Kinder zu tragen haben. Sich Gott hinzugeben, ist eine Tat von höchster Intelligenz und Weisheit.

„Übergabe“ meint soviel wie Aufgeben des Widerstandes. Gewiss muss sich der Sünder, wenn er sich bekehren will, Gott übergeben; und er übergibt sich Ihm auch. Auch du hast dich Ihm in dieser Weise schon übergeben. Und doch ist in deinem Herzen ein gewisses Eigenleben oder ein Eigenwille vorhanden, der mehr oder weniger vor dem Willen Gottes zurückschreckt, bis du ins Kanaan der völligen Heiligung eingetreten bist. Dieser Widerstand zeigt sich darin, dass du irgendeinen Weg des Herrn, den Er mit dir vorhat, abweist oder ihm entgegenstrebst. Zum Beispiel, du vernimmst einen Ruf zum besonderen Dienst, – im Predigtamt, auf dem Missionsfeld oder in der persönlichen Seelsorge – während du dir einen ganz anderen Lebensplan zurechtgeschmiedet hast und es als höchst unbequem empfindest, den Führungen Gottes nachzugeben.

Die Übergabe des Willens ist ein Teil der Weihe. Es kann keine wahre Seelenruhe geben, solange uns unser Wille nach der einen und Gottes Wille nach der anderen Seite zieht.

Wenn Jesus sagt, dass sein Joch sanft und seine Last leicht ist, so bedeutet dies, dass sie nur dann leicht ist, wenn wir mit Ihm, und nicht gegen Ihn ziehen. Wie können zwei miteinander wandeln, wenn sie nicht ein und denselben Weg gehen? So lege deinen Willen nieder oder, besser gesagt, sei tatkräftig, begeistert und freudig bereit, dass Gottes Wille in und mit dir geschehe.

„Alles auf den Altar legen“ ist ein beliebter Ausdruck, den viele Prediger gebrauchen, die eine volle Erlösung und ein Siegesleben verkündigen. Dieser bildliche Ausdruck kommt von den Opfern unter dem Gesetz Mose. Jeder Israelit hatte Opfer darzubringen, das entweder ein Schaf, eine Ziege, ein Lamm, eine Taube oder noch etwas anderes war. Doch immer musste das Opfer vollkommen und untadelig sein. Gott nahm kein gelähmtes, verstümmeltes oder irgendeinen anderen Schaden aufweisendes Opfer an. Es musste das Beste seiner Art sein. Nachdem es dem Priester gebracht und dem Herrn geweiht worden war, wurde es auf den Altar gelegt und vom Feuer verzehrt. Es gehörte dem Herrn. Der Opfernde hatte darüber überhaupt nichts mehr zu bestimmen. So solltest auch du alles auf den Altar Gottes legen: Zeit, Talente, irdischen Besitz, Seele, Leib und Wille. Als Abraham einst ein Opfer brachte, kamen Raubvögel, um es zu stehlen. Abraham aber verscheuchte sie eifrig. Diese Handlung Abrahams ist für uns ein wunderbares Bild. Denn nachdem du alles auf den Altar gelegt hast, wirst auch du das Opfer bewachen müssen. Raubvögel des Eigenwillens, des Stolzes, des Unglaubens und übler Verlangen werden kommen, um dein Opfer zu stehlen.

„Sterben“ ist ein anderer gern gebrauchter Ausdruck mancher Prediger, die ein heiliges Leben lehren – sich selbst zu sterben, allem sterben, um Jesu allein zu gehören. Dies Bild hat eine große Bedeutung. Eine Dichterin beschreibt in einem ihrer Gedichte, wie die Führer und Vertreter der verschiedenen Kirchengemeinschaften den Todesfluss durchkreuzen und während dessen alle ihre Unterscheidungsmerkmale verlieren. Drüben am andern Ufer sind alle konfessionellen Unterschiede verschwunden. Das ist aber nicht erst nach dem Tod der Fall, sondern geschieht schon bei der völligen Heiligung oder beim Übergang über den Jordan nach Kanaan. Denn in Kanaan finden wir erfreulicherweise keinen Spaltungstreit mehr; jedermann ist dort beschäftigt, den Willen Gottes zu tun.

Die Weihe wird auch deshalb mit dem Wort „Sterben“ beschrieben, weil bei vielen die Weihe so schmerzlich war, dass sie das Gefühl hatten, als müssten sie Todesschmerzen erleiden. Andere haben das nicht in dem Maße verspürt. Wie immer sich aber die Gefühle auch äußern mögen – dieses Sterben muss stattfinden.

Eine Witwe und ihre Tochter wohnten zusammen. Beide waren fromm. Die Tochter wurde krank, und ihr Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr. Schließlich war alle Hoffnung auf Genesung dahin, und Mutter und Tochter fingen an zu beten, dass Gott ihr „Sterbensgnade“ schenken möchte.

Die Bedingung zur Erlangung dieser Gnade besteht in einer vollkommenen Willigkeit zu sterben, einer Hingabe in den Willen Gottes. Als die Kranke diesen Bedingungen nachkam, empfing sie „Sterbensgnade“. Aber es kam anders, als man erwartete. Während die Tochter Sterbensgnade empfangen hatte und auf den Tod wartete, blieb sie am Leben und genas. Aber die Sterbensgnade, wie sie sie bezeichnete, behielt sie noch. Eines Tages sprach sie mit ihrer Mutter davon und sagte: „Mutter, ich glaube mehr und mehr, dass die Sterbensgnade die Gnade ist, die wir zum Leben brauchen“. Und das ist wahr! Diese Tochter hatte sich auf dem Sterbebett geweiht. Gott hatte das Opfer angenommen, seine Gnade ausgeschüttet und das Mädchen wurde völlig geheiligt. Das war es gerade, was sie zum Leben brauchte. Sie war sich selbst gestorben. Wie kannst du nun wissen, dass du alles aufgegeben hast und Gott das Opfer angenommen hat? Das mag nun deine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Bedenke zuerst, dass dein Wille dir gehört und du auch deine eigenen Absichten sehr wohl kennst. Nimmst du dir vor, in die Stadt zu gehen und einen Hut oder Mantel zu kaufen, so weißt du doch, dass du diese Absicht hast, nicht wahr? Gewiss! Genauso gewiss kannst du dir auch über deine Weihe für Gott sein. Du magst so anfangen: „Ich begehre, ganz dem Herrn zu gehören. Ich wünsche, Ihm meinen Willen zu übergeben, und möchte ein Leben zu seiner Ehre führen“. Und da es im Worte Gottes heißt: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingibt als Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Röm. 12:1), so kannst du sicher sein, dass Gott auf diese Übergabe wartet und froh ist, sie annehmen zu können.

Wünsche jedoch nicht nur, geweiht zu sein, sondern fange gleichzeitig an, dich als dem Herrn gehörend zu betrachten und zwar als beständig, unwiderruflich, für Zeit und Ewigkeit. Manche haben im Ernst und Eifer ihrer Seelen in der feierlichen Stunde ihrer vollständigen und endgültigen Weihe diesen Entschluss in Form eines Vermächtnisses auf Papier: niedergeschrieben und beim Unterzeichnen desselben Gott und die Engel zu Zeugen dieser feierlichen Handlung angerufen. Sei es nun auf Papier geschrieben, oder sei es einfach der unveränderliche Herzensentschluss – man muss den Punkt erreichen, wo alles übergeben ist. Es muss dem Herrn ein endgültiges „Ja“ gegeben werden – die Gabe muss auf den Altar gelegt werden. Und von da an hast du dich ganz als dem Herrn gehörend zu betrachten, ungeachtet, was für Gefühle du haben magst. Gleich dem Unterzeichnen eines Vertrages muss diese Handlung als ein abgeschlossenes Vermächtnis gelten. Und ist es dazu gekommen, dass du dich tatsächlich dem Herrn auslieferst, damit Leib, Seele und alles Ihm auf ewig gehöre, dann kannst du das Opfer als ein vollständiges und die Hingabe in den Tod als eine ewige betrachten.

Wenn du versucht sein solltest, zu untersuchen, ob du fühlst, dass du Gott geweiht bist, dann bedenke, dass deine Gefühle nichts mit der Sache zu tun haben. Dein Wille ist hierin entscheidend. So wie dein Wille, so auch du.

Wenn ein völlig Opfer du gebracht
Und es wahrst vor böser Gier,
Wahrlich, Er, der hat des Feuers Macht
Wird's entzünden auch in dir!

Legst du alles auf den Altar? „Was ist größer: Das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt?“ (Mt. 23:19). Hast du alles auf den Altar gelegt, so berühren deine Fußsohlen, wie die der Priester zu Josuas Zeit, das Wasser des Jordans. Dann bist du zum Übergang bereit. Gehe gleich weiter und gehe über den Jordan! Betrachte die Sache als erledigt. Dein Herz fühlt eine große Sicherheit, während du alles Gott übergibst. Deine eigene Seele bezeugt dir, dass du nun alles hingegeben hast und Gott das Opfer annimmt.

Was nun? Bitte Gott, deine so Seele zu reinigen, bis Er mit ihrer Reinheit zufrieden ist. Bitte Ihn, alles zu töten, was Ihm missfällt, und die letzten Reste der angeborenen Sünde zu zerstören. Bitte Ihn, das Ebenbild Gottes in deiner Seele wiederherzustellen, selbst einzuziehen und seinen Tempel in Besitz zu nehmen. Bitte den Herrn, dass Er dich mit seinem Heiligen Geist erfülle und der Tröster Wohnung in dir nehme, um ewig in dir zu bleiben. Öffne weit die Tür deines Herzens für den Heiligen Geist. Glaube, dass Gott tut, was Er verheißen hat; glaube, dass Er dich völlig heiligt. Da du nun sein bist, musst du es auch Ihm überlassen, dieses Werk so durchzuführen, wie es Ihm gefällt. Deine Sache ist es, dich Gott hinzugeben und zu glauben. Und wir werden „geheiligt durch den Glauben“ (Apg. 26:18).

Unsere Herzen werden „durch den Glauben gereinigt“ (Apg. 15:8-9). Lass die Arme deines Glaubens die Verheißungen Gottes erfassen, und das Werk ist geschehen. O, die wunderbare Gnade Gottes!

4. Der Gedenkstein aus dem Jordan

Frage: Eine Frage hat mich immer beunruhigt, und zwar über die Gewissheit oder das Zeugnis, dass man völlig geheiligt ist. Wie kann man allezeit sicher sein, dass man geheiligt ist? Worin besteht dieses Zeugnis? Ist es ein Gefühl, eine Überzeugung, ein Friede oder irgendetwas anderes? Ist es auch immer gleich stark, oder kommt und geht es wieder? Wenn ihr mir hierüber Auskunft erteilen wolltet, würde ich es sehr zu schätzen wissen.

Antwort: Etwas, das Josua den Israeliten befahl, als sie über den Jordan gingen, ist besonderes interessant und bedeutungsvoll. Es war kein Wunder, und es handelte sich auch nicht um etwas Aufsehen erregendes, sondern um etwas, das jeder tun konnte. Nachdem alles Volk über den Jordan durchging, erwählte Josua zwölf Männer, von jedem Stamm einen, die einen besonderen Dienst tun sollten. Während die zwölf Priester noch mit der Bundeslade mitten im Flussbett standen, befahl Josua den erwählten zwölf Männern, zur Mitte des Jordans zu gehen, jeder einen Stein aufzuheben, ihn auf seine Schulter zu nehmen und nach Kanaan ins Lager hinüberzutragen. Hier sollten die Steine ein Denkmal bilden: „... diese Steine sollen den Kindern Israel ein ewiges Andenken sein“ (Jos. 4:7). Josua baute auch dort, wo die Füße der Priester im Flussbett standen, zwölf Steine auf. Aber jene Steine am Ufer der Kanaanseite sind für uns von größerem Interesse. Wir werden die Steine die „Steine des Zeugnisses“ nennen. Sie bezeugen eine wichtige Tatsache, ein großes Wunder, einen herrlichen Übergang, der den Anfang einer neuen Zeit im Leben jener Hunderttausenden von Israeliten war. Immer wenn ein Israelit diese Steine sah, wurde er an diese Tatsache erinnert.

Nun, liebe suchende Seele, wenn du über den Jordan der völligen Weihe gehst, – die Grenze zwischen dem Zustand, da du noch nicht und da du völlig geweiht bist; die Grenze zwischen dem Zustand, da du auf Heiligung hoffst und dem, da du weißt, dass du geheiligt bist – so nimm den Stein des Zeugnisses mit. Nie zuvor bist du diesen Weg gegangen, und du hast es nicht nötig, ihn noch einmal zu gehen. Darum nimm jetzt den Stein des Zeugnisses mit. Beachte zuerst, dass jenes Denkmal aus Stein war. Es war nicht aus Holz, das faulen, abbrennen oder ins Tote Meer weggeschwemmt werden konnte. Es war nicht aus Gold oder kostbarem Metall, das für andere Zwecke benutzt werden konnte; es war keine Urkunde aus Papier oder Pergament, darauf ein Bericht vom Übergang geschrieben stand. Es war aus gewöhnlichem, festem, bleibendem Stein. So ist auch das Zeugnis deiner Heiligung fest und bleibend – so fest und bleibend wie das Wort Gottes, dessen Anweisungen du folgst. Beachte auch, dass dieses Denkmal zu groß und zu schwer war, als dass man es immer mit sich hätte herumtragen können. Es wurde als ein Andenken zurückgelassen. Zweifellos gibt es ein inneres Zeugnis, das beständig in dir wohnt. Jedoch der Zeitpunkt des Übergangs, da du die völlige Heiligung erlangtest, soll dir ein Denkmal sein, das dich an jene Zeit erinnert, da du diese Erfahrung machtest. Es sollte diese geistliche Wirklichkeit so bezeugen, dass es sich von allen deinen anderen geistlichen Erfahrungen unterscheidet. Kurz, es soll dein Eintreten in Kanaan, dem Land der Ruhe, wo Milch und Honig fließt, kennzeichnen.

Worin besteht diese Wirklichkeit? Erstens, dass du zur Erkenntnis des Willens Gottes kamst, dass Er dich völlig heiligen will. Daraufhin hast du dich entschieden und feierlich Gott geweiht, um auf ewig Ihm allein zu gehören. Dann hast du Gott gebeten, dich zu heiligen, wie sein Wort es verspricht. Du hast geglaubt, dass das Werk geschehen ist. Alle diese Schritte befinden sich unmittelbar im Einklang mit dem, was Gott dir befohlen hat. Und diese Schritte, getan mit der Hilfe des Heiligen Geistes, sind die Urkunde oder Empfangsbestätigung oder Zeugnis deiner völligen Heiligung. Du bist allen Bedingungen nachgekommen, und die Gnade ist dein. Du bist völlig geheiligt, mit dem Geist erfüllt und hast auf der Kanaanseite des Jordans deinen Gedenkstein aufgerichtet.

Solange du deinem Gelübde, deinem Bund und deiner Weihe treu bleibst, wirst du diesen Gnadenstand behalten. Du hast nicht nötig, wieder in die Wüste zurückzugehen, geschweige denn in das Ägypten der Sünde – denn das gute Land liegt vor dir. Mache dich auf und nimm es ein! Erfreue dich des unbegrenzten Reichtums der Gnade Gottes und iss Honig aus dem Felsen!

5. Schwierigkeiten wegen des Zögerns

Frage: Vor einiger Zeit weihte ich mich Gott, um die völlige Heiligung zu erlangen, und glaubte auch, dass ich geheiligt worden sei. Danach fing ich an zu zweifeln, ob ich völlig geheiligt sei, und weihte mich wieder. Das habe ich mehrere Male getan, und zwar so oft, dass ich nicht mehr weiß, was ich nun tun soll. Könnt ihr mir irgendwie aus dieser Schwierigkeit heraushelfen? Ich zweifle an meiner Weihe. Ich bin in dem Maß geweiht, soviel ich Erkenntnis darüber habe. Aber ich habe so ein beängstigendes Gefühl der Unsicherheit und Ungewissheit und weiß nicht, wie ich dem ein Ende machen kann. Ich schäme mich zu bekennen, wie oft ich mich schon geweiht habe und schäme mich, dem Herrn zu sagen, dass ich Ihm geweiht bin; denn ich habe so oft gezweifelt, dass ich mir selbst nicht mehr sicher bin. Auch mein Glaube ist so schwach. Wenn ihr mir helfen könntet, wäre ich sehr dankbar.

Antwort: Die Geschichte vom Pilger Gewissenhaft wird dir sicher interessant und auch von Nutzen sein. Er selbst erzählte mir die Geschichte, und ich will sie dir wiedererzählen, so gut ich mich noch darauf besinnen kann.

Pilger Gewissenhaft ging über den Jordan das erste Mal vor 22 Jahren und war seitdem noch nie von der Stelle weggekommen, an der die Leute über den Jordan gehen. Immer hättest du ihn sehen können, wie er seinen Gedenkstein prüfte. Wieder und wieder hob er ihn auf, watete so weit wie möglich ins Wasser und ließ seinen Stein mit einem tiefen Seufzer fallen. Dann ging er auf bestem Weg, den er ausfindig machen konnte, wieder in die Wüste zurück. Er blieb jedoch nicht lange dort, sondern machte sich bald wieder auf den Weg nach Kanaan. Immer strebte er danach und versprach sich, einen anderen Gedenkstein zu wählen, aber, denke dir, immer kam er mit demselben Stein heraus, den er das erste Mal hatte.

Fragst du nun, warum er so handelte? Die Ursache ist leicht zu erklären: Pilger Gewissenhaft wollte so sicher sein, dass er sich in Kanaan befindet, dass er bei all seinem Wollen und Bestreben sich dennoch nicht ganz sicher war. Er war mit dem besten Beweis nicht zufrieden. Niemand hat eine bessere Erfahrung der völligen Heiligung erlebt als er, keiner ist mit einem besseren Beweis in Kanaan eingetreten als er. Aber nahe an der Übergangsstelle wohnt ein schlimmer alter Riese namens Ungewiss, ein Halbbruder des Riesen Zweifel. Ungewiss hielt mit diesem Pilger immer Gemeinschaft. Gerade das war die Ursache seiner Schwierigkeiten. Die stärksten Pilger warnten Gewissenhaft vor den verderblichen Anschlägen dieses hartnäckigen alten Riesen, aber er schien ihre Warnungen nicht zu beachten. Gewissenhaft wollte seinen Gedenkstein mit der Gewissheit aufrichten, dass er es auch wirklich das letzte Mal oder ein für allemal tat. Nun trat jedes Mal der Riese Ungewiss zu ihm heran, und wäre jemand gegenwärtig gewesen, so hätte er immer folgendes gesehen und gehört:

- Pilger Gewissenhaft: Durch der Gnade Gottes verspreche ich feierlich, meine Erfahrung der Heiligung nie mehr anzuzweifeln, nein, nie mehr. Herr, höre mein Gelübde. Nie, nie mehr zweifeln! Ich bin bei der Übergangsstelle zu lange stehen geblieben. Ich muss Kanaan erforschen.

- Riese Ungewiss: Guten Morgen, lieber Pilger! Bist du dir sicher, dass du diesmal den Stein vom rechten Platz genommen hast? Es scheint mir, es ist derselbe Stein, den du schon so oft herausgebracht hast. Du weißt doch, dass du mit diesem Stein nie zufrieden gewesen bist, und ich kann nicht einsehen, wie das jetzt der Fall sein kann. Ist es nicht zweifelhaft, ob du überhaupt über den Jordan gegangen bist? Deine Weihe ist wahrscheinlich doch ein Fehlschlag, und du weißt, dein Glaube ist schwach. Sei lieber vorsichtig. Du möchtest doch gewiss nicht betrogen werden, nicht wahr?

Gewissenhaft wischt sich den Schweiß von der Stirn. – Wirklich, es ist derselbe alte Stein! Mein Gott, kann ich denn nicht eine bessere Erfahrung erlangen? O Herr, hilf! Der arme Pilger sieht so aus, als sei er das Elend selber.

- Ungewiss: Da muss doch irgendwo etwas verkehrt sein. Vielleicht hast du zu schnell mit dem Übergang angefangen. Oder vielleicht hast du etwas bei der Weihe ausgelassen. Hast du nicht gestern eine Pflicht vernachlässigt? Und dann bedenke doch, du versprachst Gott, nie mehr zu zweifeln. Nun sieh, du zweifelst ja gerade in diesem Augenblick. Es ist ja offensichtlich, dass du

irgendwo einen Fehler gemacht haben musst. Ich glaube, das Beste ist, du versuchst es noch einmal. Etwas ist verkehrt. Prüfe alles noch einmal richtig durch. – Und der Riese Ungewiss plapperte in derselben Weise noch viel mehr.

Gerade jetzt griff Pilger Gewissenhaft an seine Seite, und seine Hand berührte den Griff des Geistesschwertes. Gerade als er dem Riesen Ungewiss einen Schlag versetzen wollte, sagte dieser: „Es kann dir nicht schaden, sicher zu gehen. Wenn du über den Jordan richtig gegangen wärst, würdest du doch zufrieden sein. Und viel Mühe wird es dir nicht machen, noch einmal zurückzugehen und ein wirklich gründliches Werk zu tun.“

Nach diesen Worten willigte Gewissenhaft ein, ließ das Schwert wieder los, ging zum Gedenkstein, hob ihn auf seine Schultern und hinkte zurück zum Jordan, um wieder auf die andere Seite zurückzukehren und ihn aufs Neue zu überqueren.

Und einen Tag darauf, als Pilger Gewissenhaft mit demselben Stein wieder nach Kanaan hinüberging, weil bei seinem Übergang eben kein anderer Stein da war – denn jeder hat seinen eigenen Stein – stellte er ihn auf wie zuvor.

Eines Tags jedoch, nachdem er den Stein aufgestellt hatte, sagte er: „Durch die Gnade Gottes bin ich jetzt fertig mit Zweifeln“.

Als der alte Riese Ungewiss an jenem Tage wieder aus seiner Höhle herauskam, schwang Pilger Gewissenhaft sein Schwert und versetzte einen fürchterlichen Schlag gerade auf des Riesen Nacken. Nie zuvor war Ungewiss so eilig weggerannt wie diesmal vor diesem zuverlässigen Schwert. Seit dieser Zeit ist Gewissenhaft in Kanaan eingedrungen, hat mehrere andere Riesen überwunden und im Land, darin Milch und Honig fließt, ein schönes Heim für sich gewonnen.

Dein Gefühl der Ungewissheit in Bezug auf deine Weihe mag die Folge deines Wankelmuts sein. Niemand kann sich seines Zustands gewiss sein, wenn er sich weiht und dann seinem Wort untreu wird, sich wieder weiht und auch dies anzweifelt. Mit all diesem muss sofort Schluss gemacht werden und zwar in der Weise, dass du dein eigenes Wort achtest und Verwirrung diesbezüglich zurückweist. Diesem hin und her kann ein Ende gemacht werden, wenn du dich einmal selbst bei der Hand nimmst und zu einem wirklichen endgültigen Entschluss zugunsten deiner Heiligung kommst. Bist du geweiht, wie du deinem Verstehen nach geweiht sein solltest, dann sollte dies genügen. In solchem Fall ist es nur noch nötig, dass du diese Angelegenheit zum Abschluss bringst, alles dem Herrn übergibst und damit die Sache abschließt. Bist du nun zu diesem endgültigen Entschluss bereit, so wird es der Mühe wert sein, deine Weihe zu überprüfen. Hast du noch irgendwelche Götzen, an denen du liebäugelnd hängst? Ist es dir ein Vergnügen, etwas für andere um Christi willen zu tun? Will es dir schwer werden, von deinem Geld für die Sache des Herrn zu opfern? Hast du eine Seelenbürde? Gehörst du wirklich ganz dem Herrn? Begehe nicht den Fehler zu glauben, dass eine gute Einstellung zu Jesus eine weihe sei. weihe bedeutet, dahin zu kommen, wo unser alles ein und für allemal Christus übergeben ist.

Vielleicht liegt der Grund deiner Ungewissheit darin, dass du Gott nicht sehen und sagen hören kannst: „Ich nehme dich an!“ Würde Gott als sichtbare Person gerade vor dir stehen, während du auf deinen Knien liegst und dich Ihm übergibst, so würdest du die Wirklichkeit deiner Erfahrung vielleicht mehr erkennen. Aber das wird es nicht geben. Denn uns ist Gottes Wort gegeben, das sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinaus stoßen“ (Joh. 6:37). Ferner sagt es uns: „Bringt aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf dass in meinem Hause Speise sei und prüft mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob Ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Mal. 3:10).

Glaube ist notwendig, wenn wir etwas von Gott empfangen wollen. Es mag scheinen, als würde Er dich nicht beachten; aber sei unbesorgt und vertraue völlig, dass Er dich doch beachtet. Natürlich hast du das Vertrauen zu dir selbst verloren nachdem du dich geweiht und nachher die Weihe wieder angezweifelt hast. Aber auch dem wird ein schnelles Ende gemacht, wenn du den rechten Kurs einschlägst. um dein Selbstvertrauen und dein inneres Gleichgewicht wiederherzustellen, gebe alle Gedanken der Entmutigung und des Zweifels über dich selbst auf! Prüfe dich selbst. Was bist du überhaupt? Bist du ehrlich? Hat dein Wort einen Wert? Kannst du einen Entschluss durchführen, eine

getroffene Entscheidung beibehalten? So lasse dich also von der Vergangenheit nicht mehr belästigen! Lass deine Gedanken durchaus nicht mehr an ihr hängen bleiben, und weihe dich ruhig und freimütig dem Herrn. Meine es aufrichtig und lass dich davon nicht mehr abbringen.

Ein anderer Fehler ist es, wenn du glaubst, die Weihe verloren zu haben, während nur eine Prüfung, durch die du gekräftigt werden sollst, an dich herangetreten ist. Vielleicht meinst du, jede Pflicht müsse dir, wenn du Gott geweiht bist, als etwas Erfreuliches erscheinen. Darin irrst du. Hat nicht Jesus, der doch mit Geist und Willen mit dem Vater eins war, dreimal: „Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an Mir vorübergehen; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst“, Manches, was Gott dir aufliegt oder was Er zulässt, mögen harte Dinge sein für die du dich veranlasst fühlen wirst, Gott um Gnade zu bitten, damit du sie verrichten oder tragen kannst. Das Entscheidende ist jedoch, ob du sie verrichten oder tragen willst. Gehorchst du dem Herrn trotz der Versuchung, dem Willen Gottes auszuweichen, dann ist deine Weihe völlig.

Darum, liebe Seele, mache aller Ungewissheit und aller Unsicherheit ein Ende, komme jetzt zum Altar Gottes und lege alles, was du hast und bist, darauf – dein Leben, deinen Körper, Seele, Geist, Herz, Talente, Zeit, Güter, Wille und alles andere. Binde alles mit einer unnachgiebigen, unwiderruflichen Entscheidung deines Willens fest. Betrachte dich als ganz dem Herrn gehörig. Fange an, jede Begebenheit deines Lebens in diesem Licht zu betrachten und einzuschätzen. Gestatte nicht, dass etwas zwischen dich und Gott tritt, lass Ihn dein ein und alles sein.

Denke aber bitte nicht, dass diese Weihe oder Widmung irgendwie verdienstlich sei, oder dass man damit irgendeine Segnung erwerben könnte. Das ist sie überhaupt nicht. Die Weihe bringt dich zu einem Zustand oder Stellung, wo Gott mit dir machen kann, was Er will. Und das möchte Er um deiner selbst, also um deines Vorteiles willen tun. Solange etwas von deinem Willen Ihm im Weg steht, kann Er den Heiligen Geist über dich nicht ausgießen, und ebenso kannst du dich nicht der völligen Erlösung erfreuen.

Nichts ist so gut wie der Wille Gottes, nichts so verehrungswürdig. In diesem Willen ist dir das edelste Leben, der volligste freieste Ausdruck deiner Persönlichkeit, die beste Anwendung und Benützung deiner Talente, die größte Freude, das lieblichste Vergnügen, die schönste Ruhe, die größte Wonne in dieser Welt und ewige Freude zur rechten Hand Gottes verbürgt. O, ergreife diesen Willen Gottes! Suche ihn, berge dich darin, erfreue dich daran, sei dafür begeistert, strecke dich danach aus. O fliehe nie vor ihm, gehe ihm nie scheu aus dem Weg, vernachlässige ihn nie und widerstehe ihm nicht! Sich dem Willen Gottes ausliefern, bedeutet, den richtigen Platz im Leben zu finden und glücklich zu sein in Erfüllung der Bestimmung die Gott in seiner unendlichen Weisheit geplant hat.

6. Kanaan im Glauben erforschen

Frage: Ich kann den Glauben nicht so recht begreifen. Was ist überhaupt Glaube? Versuche ich zu glauben, so habe ich manchmal das Empfinden, dass mein Glaube stark sei, während er zu anderen Zeiten wieder nachzugeben scheint. Könnt ihr mir hierin eine helfende Hand bieten? Der Glaube kommt mir bald wie eine trügerische, unfühlbare, schleierhafte Sache vor. Jetzt meine ich, ich habe ihn, und im nächsten Augenblick scheint er mir wieder ganz ferne zu sein. Manchmal fühle ich, mein Glaube sei so stark, dass ich alles glauben könnte, zu anderen Zeiten hingegen habe ich wieder das Gefühl, als ob jedes Körnlein Glaube, das ich hatte, weg sei. Könnt ihr mir Unterweisungen geben, wie ich in diesem Stück auf sicheren Boden gelange?

Antwort: Stellen wir uns einmal vor, wir seien heute zu Kaleb eingeladen (4.Mose 13:30; Jos. 14:6-14) und würden diese Gelegenheit benützen, um ihn in seiner Behausung aufzusuchen. Allem Anschein nach werden wir den alten Streiter heute zu Hause antreffen, denn es ist ein prächtiger, schöner Tag. Die meisten seiner Kämpfe führte er bei schlechtem Wetter aus. Nicht weit von Hebron hat er sein Heim gegründet. Sieh, schon sind wir da! Ist hier die Aussicht nicht herrlich und begeisternd? Im Norden längs der Bergkette liegt Bethlehem und Jerusalem. Im Osten sehen wir das Wasser des Toten Meeres silbern in den Sonnenstrahlen glänzen; im Westen liegt Gath, von wo der Riese Goliath herkommt und im Süden – Beerseba.

„Kaleb, erzähle uns bitte etwas aus deinen Erfahrungen in Kanaan!“

„Vor fünfundvierzig Jahren sah ich Hebron zum ersten Mal. Damals sandte Mose zwölf Kundschafter nach Kanaan, die Land und Leute kennenlernen und dann Bericht erstatten sollten. Ich war einer dieser zwölf. Vor langer Zeit betrat Abraham dieses Land, und Gott, der Allmächtige, versprach ihm, das ganze Land seinen Nachkommen zum ewigen Besitz zu geben. Als ich drunten in Ägypten das erste Mal von Kanaan hörte, glaubte ich fest, dass es ein fruchtbares Land sein müsse, ein Land, wo Milch und Honig fließt, so wie Gott es gesagt hatte, und ich sehnte mich hineinzukommen. Als wir zwölf Kundschafter Kades-Barnea verlassen hatten, um in Kanaan einzudringen (Mose 13:1-3.17-33), fiel es mir auf, dass zehn von uns eng zusammenhielten, Josua aber und ich waren eifrig, das Land, soviel es uns nur möglich war, zu erkunden. Wir durchwanderten das Land kreuz und quer, soweit wir nur konnten. Nicht weit vom Platz, wo wir gerade stehen, sahen wir zum ersten Mal die Enakiter, die Riesen Kanaans. Das waren wirklich Riesen. Ihre Beine sahen wie Baumstämme aus; ihr Gesicht war mit einem dichten Bart bedeckt, aus dem die Augen gleich Kristallen herausfunkelten. Als ich sie sah, fing mein Herz an zu beben; denn ich wusste, dass es gefährliche Feinde waren, mit denen nicht leicht umzugehen ist. Wir waren sehr vorsichtig, damit sie uns nicht sehen sollten, und ich muss sagen, dass ein Teil von uns Kundschaftern große Furcht bekam. Einige fingen an, heftig zu zittern, und sobald wir wieder ein wenig weg waren, fingen sie an, aus allen Kräften zu laufen. Aber eine Stimme in meinem Herzen sagte mir: Wenn Gott uns dieses Land gegeben hat, dann wird Er uns auch über die Enakiter Macht geben, ungeachtet wie viel und wie stark sie sind. Dann kamen wir zu Städten mit großen Mauern. Ich unterhielt mich mit Josua über das Erobern derselben. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie das gehen sollte. Aber weil Gott Abraham das Land eindeutig versprochen hatte und wir schon aus Pharaos Hand und Knechtschaft so wunderbar errettet wurden; ja weil Er uns auf eine übernatürliche Weise durch die Wüste hindurchgeholfen und nun bis an die Grenze des Landes gebracht hatte, sagten wir uns, dass Er ganz sicher von uns erwartet, dass wir Kanaan einnehmen. Und das sagte ich auch den anderen.“

„Wir werden es nie erobern“, erwiderten sie, „nie im Leben! Lasst uns so schnell wie nur möglich von hier weggehen und nach Ägypten zurückkehren. Wir fühlen uns so schwach. Solch ein Land können wir nicht erobern. Seht doch diese Riesen: wir sind ja im Vergleich zu ihnen nur wie Heuschrecken. Und seht doch diese Mauern, die reichen ja fast bis an die Wolken! Lasst uns zurückgehen!“

„Aber wenn Gott sagte, dass wir das Land erben sollen, wird Er uns dann nicht helfen?“, antworteten Josua und ich.

„Sicher dachten wir, dass Gott uns das Land verheißen hat“, erwiderten die zehn, „aber wir haben doch nicht erwartet, dass wir es uns selbst erkämpfen müssen. Wir dachten, dass Gott es uns ohne Kampf und Schwierigkeiten geben wollte.“

„O nein, Gott hat uns Kanaan niemals ohne Kampf verheißen“, erwiderten wir, „aber Er will uns kämpfen helfen, und wir sollen beide, Gott und Kanaan, richtig einschätzen; und der Kampf wird uns stärker machen. Wir konnten sie aber nicht überzeugen; all unsere Beweisgründe schienen keinen Eindruck auf sie zu machen. Ihre Herzen waren durch Unglaube und Zweifel schon hart geworden (4.Mose 14).“

So wanderten wir dann noch vierzig Jahre in der Wüste umher. Vor fünf Jahren gingen wir über den Jordan. Gelobt sei der Herr! Das waren herrliche Tage in Kanaan! Gott war uns sehr nahe, und unsere Feinde zitterten. Jericho fiel. Ai wurde eingenommen. Fürsten der Finsternis und Riesen der Ungerechtigkeit zerschmolzen vor dem Heer des Herrn, bis das Land in unserem Besitz war. Dann ging ich zu Josua und bat ihn, bei Hebron mein Heim gründen zu dürfen. In Hebron waren mehrere Riesen wohnhaft, und ich war begierig darauf, sie zu besiegen; denn mir gefiel die Gegend. Josua gab mir die Erlaubnis, und so zog ich heran. Ich vertraute völlig auf Gott, dass Er mir helfen werde. Es erübrigt sich, euch das weitere zu erzählen. Hier bin ich durch die Hilfe Gottes, daheim in meinem Besitz. Die Riesen sind tot. Und ich erhalte mein Eigentum in Frieden aufgrund der göttlichen Verheißung, des Schwures, den Gott unserm Vater Abraham gab, dass wir, „erlöst aus der Hand unserer Feinde, Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist“ (Lk.11:74-75). Dank sei dem Herrn für diese große Gabe!“

Wir werden Kaleb wieder besuchen, da die Mitteilungen über seine Kämpfe und Siege unsere Seelen so sehr aufgerichtet und ermutigt haben.

Du sagst, du könntest den Glauben nicht recht begreifen. Lass mich dir die Frage stellen, ob du Freude oder Kummer oder Herzweh oder hellen Jubel begreifen kannst. Kannst du das Volumen des Zorns berechnen oder die Liebe mit dem Litermaß oder mit der Waage wiegen? Und wenn diese Dinge auch nicht greifbar sind und flüchtig scheinen, so glaubst du doch, dass sie wirklich sind, nicht wahr? Wenn du z. B. zu jemandem Liebe hast, stellst du ihre Wirklichkeit nicht in Frage, obwohl du deine Liebe nicht mit einer Waage wiegen oder mit einem Maß messen kannst. Dasselbe gilt von den Taten und Entscheidungen deines Willens. Wer sah je einen Willen, der selbst etwas tat? Und doch beweist das äußere Leben in all seinen Formen genügend, dass hier die ganze Zeit hindurch ein Wille wirksam ist.

Glaube ist also in seiner Art so etwas Ähnliches wie Freude und Liebe. Er gehört zur Art der ungreifbaren und unsichtbaren Wirklichkeiten des Lebens, die es mit dem geistlichen Teil unserer Natur zu tun haben. Durch sie steigen wir höher oder sinken tiefer, als es uns durch nur körperliche Gefühle oder Taten möglich wäre. Glaube, Freude, Liebe sind geistliche Eigenschaften, geistliche Dinge, die die Seele günstig oder ungünstig beeinflussen, je nachdem ob sie selbst durch gute oder schlechte Ursachen hervorgerufen wurden. Zweifel, Unglaube, Zorn, Ehrgeiz, Stolz usw. sind ebenso ungreifbar wie Glaube und Liebe, nur befinden sie sich am entgegen gesetzten Ende.

Glaube ist nicht schwerer zu begreifen als Zweifel. Glaube glaubt, und Zweifel glaubt nicht. Das eine ist das Gegenteil vom andern, so wie Himmel und Hölle Gegenteile Voneinander sind.

Betrachten wir die Zweifler etwas näher, so finden wir, dass sie glauben; aber sie glauben das Gegenteil dessen, was sie glauben sollten. Zweifler glauben das Verkehrte. Ein Zweifler kann und sollte Tatsachen glauben, aber aus gewissem Grund kann er nicht dahin gelangen, es zu tun. Anstatt dessen glaubt er andere Dinge, die ihm Tatsachen zu sein scheinen, es aber nicht sind. Lasst uns Glauben und Zweifel veranschaulichen. Du nimmst morgens eine Zeitung zur Hand und liest, dass in Hannover ein Hotel abbrannte, wobei vier Personen ums Leben kamen, dass in Sachsen ein Güterzug entgleiste und ein Mann dabei verletzt wurde, und dass in Dresden ein Landtagsabgeordneter gestorben sei. Bezweifelst du diese Tatsachen oder glaubst du sie? Wenn du sie glaubst, dann ist das ein Beweis dafür, dass du Glauben hast. Du schaust auf den Kalender und siehst, dass Morgen Sonnenfinsternis sein soll. Wenn du dich nun bereitmachst, um durch ein Dunkelglas auf die Sonne zu schauen, so ist das ein Beweis, dass du Glauben hast. Wenn du einen Brief erhältst, der dir vom Tod deines Onkels berichtet, und du beim Gedanken an seine in Not zurückgelassene Familie traurig wirst, so ist das ein Beweis, dass du Glauben hast. Wenn dir ein Angestellter deines Geschäfts die Nachricht bringt, dass dein Warenlager abgebrannt sei, und du den Verlust fühlst, so ist es ein Beweis, dass du Glauben hast. Natürlich gibt es auch Dinge, die du bezweifelst. Man sagt dir, jemand habe das Perpetuum mobile erfunden, etwas, das sich ohne Antrieb immer fortbewegt. Du lächelst und glaubst es nicht. Du zweifelst. Zweifel ist einfach das Gegenteil vom Glauben.

Um nun zu veranschaulichen, dass der Glaube immer sofort wirkt, lass uns einmal annehmen, du seiest Vater oder Mutter, und eins deiner Kinder sei verschwunden. Es ist dein Jüngstes. Du hast gesucht und gesucht und dich abgemüht, bis du ganz erschöpft heimkehrtest und doch keine Spur von deinem Kind gefunden hast. Dein Herz bricht dir fast; eine Last, so schwer wie Blei, liegt auf dir. Du denkst an Dutzende von Dingen, die dem Kind zugestoßen sein könnten. Es könnte entführt worden sein, es könnte überfahren und getötet worden sein, es könnte ins Wasser gefallen und ertrunken sein, irgendwo könnte es herz zerbrechend schreien und weinen. schließlich begibt sich die ganze Nachbarschaft auf die Suche, und du wartest erschöpft und bange daheim. Schließlich hörst du draußen jemanden laut rufen. Dann kommt jemand aufgeregter ins Haus gerannt und sagt: „Das Kind ist gefunden; ihm ist nichts passiert“. In dem Moment, wo du der Botschaft glaubst, rollt die Last herunter, das Herz wird leicht und die Seele glücklich. Tränen der Freude fließen. Aber angenommen, es stellt sich heraus, dass dies ein voreiliger Bericht war, und nach und nach kommen andere und sagen, es sei ein Irrtum gewesen: das Kind wurde tot aufgefunden. Dann verwandelt sich all deine Freude unverzüglich in tiefe Traurigkeit. Denn Glaube wirkt immer sofort. Wie schnell der Glaube wirkt, ist schon durch folgendes Beispiel veranschaulicht worden. Angenommen, jemand reißt in Aufregung die Tür des Amtszimmers auf, darin Professoren der Philosophie und der höheren Kritik am Studium sind, und schreit: „Feuer!“ Du wirst sehen können, wenn diese hartgesottene Skeptiker dem Ruf glauben, dass sie in größter Eile, alle Regeln des Etiketts vergessend, aus dem Gebäude rennen. Leute mögen über den Glauben spotten, der wie ein Blitz wirkt, aber jede Probe beweist aufs neue, dass es doch so ist.

Du erwähntest, dass du zeitweise fühlst, starken Glauben zu besitzen, und zu anderer Zeit fühlst du, dass dein Glaube dich verlässt. Du begehst einen großen Fehler, indem du deinen Glauben mit deinen Gefühlen vermischt. Die werden sich aber nie verbinden. Und alle, die sie zu mischen versuchen, geraten in Schwierigkeiten; denn der Glaube ist eine Sache für sich, und die Gefühle sind auch eine Sache für sich. Der einzige Weg zu wissen, dass du Glauben hast, ist, etwas zu glauben. Glaubst du etwas? Wenn ja, so hast du Glauben. Glaubst du an Gott? Dann hast du Glauben an Gott. Glaube glaubt, wie das Auge sieht und das Gehör hört. Siehst du etwas, so weißt du, dass du Augenlicht hast; hörst du etwas, so weißt du, dass du Gehör hast; und glaubst du, so hast du Glauben.

Glauben an Gott ist genau so wie Glauben an etwas anderes. Gott hat gesagt, Er will für dich etwas tun oder hat für dich etwas getan. Glaubst du, dass Er diese Sache getan hat oder tun will? Wenn ja, so ist das Glaube. Zum Beispiel, du hast über alle deine Sünden Buße getan und Gott um Vergebung gebeten. Er hat gesagt: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1.Joh. 1:9). Glaubst du das? Du sagst: „Ja“. Nun, so hast du Glauben, und aus Gnaden bist du gerettet worden durch den Glauben (Eph. 2:8). Und „da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Röm. 5:1). Und noch mehr: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich“ (1.Joh. 5:10); oder, in anderen Worten, wenn du glaubst, weißt du das, und Gott tut für dich, was Er zu tun verheißen hat.

Dieselbe Beweisführung gilt auch in Bezug auf die völlige Heiligung. Die Bedingungen sind Weihe und Glaube. Du hast alles auf den Altar zu legen, Gott zu bitten und Ihm zu vertrauen, dass Er dein Herz reinigt und dich mit seinem Geist erfüllt. Hast du dich auf diese Weise geweiht? Hast du Ihm alles übergeben? Wenn du „Ja!“ sagst, glaubst du dann, dass Gott dich völlig heiligt? Wenn ja, so hast du Glauben und bist völlig geheiligt, weil Gott nicht lügen noch fehlen kann. Glaube an Gott ist somit ein Glauben des Wortes Gottes. ein Glauben der Bibel. Wenn du der Bibel Gehorsam leistest und den Bedingungen nachkommst, die für irgendeine verheißene Segnung in ihr dargelegt sind, so kannst du auch glauben, dass Gott für dich tut, was Er verheißen hat. Und glaubst du, so wirst du im Glauben volle Freude und Frieden haben; du wirst dich der Reichtümer der Gnade Gottes erfreuen, und Er wird in dir mächtig wirken, wie Er es in allen denen tut, die da glauben (Eph. 1:19).

7. Das beste Erbeil in Kanaan

Frage: Ich bin über meine Heiligung beunruhigt. Meine Bekehrung war so klar und brachte eine solche Umwandlung in mir zustande, dass ich daran nie zweifelte. Aber als ich geheiligt wurde, fand keine so große Veränderung statt. Jedenfalls war sie nicht so groß, wie bei manchen anderen, die ich davon zeugen hörte. Ich fühle mich weder so kühn wie einige, die ich reden hörte, noch empfand ich das „mit Christus gekreuzigt sein“ in dem Maß, wie manche es bezeugten. Und wirklich, wenn ich meine Heiligung mit dem vergleiche, was andere über ihre sagen so gerate ich in Unruhe. Oft habe ich meine Heiligung verworfen und mich bemüht, eine Erfahrung wie andere zu machen. Aber wie es scheint, will es mir nicht gelingen. Muss ich nun mein Bestes versuchen, um eine andere Erfahrung zu bekommen, oder muss ich mit der, die ich habe, zufrieden sein? Ich würde es sehr schätzen, wenn ihr mir in diesem Punkt Aufschluss geben könntet.

Antwort: Angenommen, wir würden heute Morgen nach Bethlehem gehen. Dort wohnt ein Bruder Treu, dessen Bekanntschaft du bestimmt schätzen wirst. Er wohnt schon einige Jahre in Kanaan und kann uns ohne Zweifel interessante Erinnerungen aus seinem Leben erzählen. Bethlehem ist ein berühmter Ort. Irgendwo in der Nähe von hier tötete David einen Löwen und einen Bären und komponierte einige seiner unübertrefflichen Lobpsalmen. Auf jenem Feld da drüben las Ruth Ähren bei Boas, und ihre moralische Reinheit gewann die Herzen aller. Hier ist Bruder Treu's Haus. Lass uns anklopfen und eintreten.

„Bruder Treu, wie hat es sich zugetragen, dass du zu solch einem prächtigen Heim in Kanaan gekommen bist?“

„Nun, liebe Pilger, das hat sich nicht so einfach zugetragen; vielmehr habe ich alles Mögliche getan, um in Bethel oder auf Morija ein Heim zu bekommen. Jene Orte schienen mir besser als dieser zu

sein, – wenigstens eine Zeit lang – bis ich einsah, dass der Herr mich gerade hier haben will. Bethel liegt nahe am Ort, wo die Stiftshütte aufgeschlagen wurde, und erinnert an die Himmelsleiter, darauf die heiligen Engel auf- und niederstiegen. Von allen Orten schien mir Bethel dem Himmel am nächsten zu sein; aber ich habe festgestellt, dass Bethel nicht der einzige Ort ist, den eine Leiter mit dem Himmel verbindet. Der Grund, warum ich auf Morija haltmachen wollte, war, dass mir Bruder Gute-Träume, der dort wohnt, bemerkenswerte Erfahrungen erzählte, die er dort machte. Ich meinte dann, es gebe in Kanaan keinen Ort wie diesen, und überlegte mir gar nicht, dass nicht alle von uns an ein und demselben Ort wohnen können. Bruder Gute-Träume erzählte wunderbare Geschichten von Engeln, von heiligen Offenbarungen und himmlischen Erleuchtungen, die sich an diesem heiligen Platz ständig ereigneten. Darauf vergaß ich ganz und gar den Herrn zu fragen, wo Er mich haben will, und brach sogleich nach Morija auf. Aber ich wurde in jeder Beziehung enttäuscht. Besonders enttäuschte mich, dass zu jener Zeit auf Morija für mich gar kein Platz zu finden war. Bruder Gute-Träume hatte einen schrecklichen Kampf mit den Riesen zu bestehen, ehe er für sich dort ein Heim gewann, und ich bin mir nicht sicher, ob ich sie erfolgreich hätte bekämpfen können. Danach fiel ich mit Bruder Anbetend herein, der in Bethel wohnt. Nachdem er mir von den guten Dingen dort erzählt hatte, entschloss ich mich, Bethel als meinen Wohnort zu wählen. Aber ich kam in dieser Richtung gar nicht voran. Nachdem ich nun einige Zeit in Kanaan war und noch ohne festen Wohnsitz, fing ich an, den Herrn zu fragen, wo Er mich haben will. Es wurde mir vollkommen klar, dass Gott einen Platz für mich ersehen hat, der für mich der beste ist. Ich glaubte dieser Wahrheit von ganzem Herzen, und dies gab mir großen Mut. Ich zog die Rüstung an, brachte den Schild des Glaubens in Ordnung, ergriff das Schwert des Geistes (Eph. 6:10-17) und ging, wohin ich geleitet wurde: nach Bethlehem, einem Ort, den ich als völlig minderwertig erachtet hatte. Nach einigen Kämpfen gewann ich. Und ich bin zufrieden.“

Die Heiligung ist ein Werk Gottes, gewirkt durch das Blut Christi und den Heiligen Geist. Sie schließt sowohl eine Reinigung von der angeborenen Sünde, als auch eine Erfüllung mit Gerechtigkeit in sich. Sie nimmt etwas weg und fügt etwas hinzu. Nicht, dass die angeborene Sünde etwas wie eine Art Wurzel oder Keim wäre – sie ist ein Übel, das unsere Natur durchdringt. Dieses Übel wird in der Heiligung zerstört, und seine Wirkungen werden verbannt. Der Heilige Geist kommt herein und erfüllt die Natur des Menschen mit Gerechtigkeit und Reinheit. Du musst deinen Sinn auf das wirkliche Werk der Heiligung richten, nicht auf einige ihrer besonderen Kundgebungen in der Erfahrung mancher Leute. Die Kundgebungen der Heiligung mögen für manche Leute bestimmter sein als für andere, und zwar einfach deswegen, weil die einen dies nötiger haben als die anderen. Es ist auch möglich, dass deine Bekehrung in deiner Seele und deinem Leben eine in größerem Maße wahrnehmbare Veränderung hervorrief als deine Heiligung. Die Art der Veränderung hängt zum großen Teil von den Umständen ab. Warst du sehr tief von deinen Sünden überzeugt und bei der Bekehrung sehr glücklich, so mag dir deine Bekehrung größer erscheinen als deine Heiligung. Aber diese äußeren Dinge sind nicht von besonderer Wichtigkeit.

Ferner musst du beachten, dass Heiligung, während sie in sich selbst etwas Besonderes und Bestimmtes ist, doch nur der zweite Schritt in einem bereits angefangenen Werk ist. Die Rechtfertigung ist für die Heiligung wesentlich und ist der Anfang und die Grundlage der vollen Erlösung.

Während einer Zeltversammlung erzählte einmal ein Prediger von der herrlichen Erfahrung, die er hatte, als er geheiligt wurde. Er sprach besonders vom Mut; denn er war durch die Heiligung sehr mutig geworden. Als die Einladung nach vor zu kommen, gegeben wurde, kam eine alte Schwester vor. Ein Prediger fragte sie, wonach sie suche. Mit Tränen in den Augen erwiderte sie: – Ich glaubte, ich sei geheiligt gewesen; aber seit Bruder A. von dem Mut zeugte, die er empfangt, zweifle ich, ob ich je geheiligt war. Ich habe das nicht empfunden. Der Prediger führte sie sorgfältig von allen Vergleichen zwischen ihrer Erfahrung und den Erfahrungen anderer hinweg und fragte sie, ob sie jetzt dem Herrn geweiht sei. „O ja, gerade so geweiht und übergeben, wie ich es meines Wissens nach sein muss!“, antwortete sie weinend.

„Nun, wenn jemand ganz geweiht ist und sich Ihm völlig ausgeliefert hat, was tut dann der Herr mit ihm?“

„Er heiligt ihn völlig“, – musste sie antworten.

„Und wenn du nicht soviel Mut besitzt wie Bruder A., so hast du ihn wahrscheinlich nicht nötig. Oder wenn du wirklich mehr brauchst, wäre es dann nicht besser, Gott um mehr zu bitten, anstatt deine Erfahrung der Heiligung aufzugeben, nur der nichtigen Anstrengung wegen ebenso zu empfinden wie jemand anders empfindet?“

Sie sah ihren Fehler, und ihre Tränen verschwanden im freudigen Lächeln.

Es gibt noch einen anderen Umstand, den du beachten solltest. Oft sind die, die so schön und anschaulich von ihrer Heiligung zeugen, davon begeistert, und die Segnung wird in den prächtigsten Farben ausgemalt. Die Versuchungen und Entmutigungen sind vergessen, und an die Kämpfe, die es gab, um den Sieg zu behalten, denken die Betroffenen in dem Moment nicht, und hoch preisen sie das Werk, das Gott an ihnen tat. In der Freude des Augenblicks vergrößern sie das Werk. Wir sagen nicht, dass sie ihre Erfahrung übertreiben; denn, wahrlich, keine Zunge kann sie beschreiben. Doch während sie mit brennendem Eifer Gott preisen, gehst du vielleicht gerade durch eine Prüfung. Natürlich scheint dann die Erfahrung der anderen die deine zu übertreffen. Aber bedenke, die Zeit mag kommen, wo du ein Zeugnis ablegen wirst, wie sie es jetzt tun. Und sie mögen durch eine Prüfung gehen. Dann mögen sie ihre Erfahrung vielleicht mit deiner vergleichen und das Gefühl haben, als kämen sie zu kurz. Darum stelle keine Vergleiche mehr an. Lebe ganz für Jesus. Gibt Er jemandem eine scheinbar bessere Erfahrung – überlasse es Ihm. Was geht es dich an? Folge du Jesus!

8. In den Händen des Riesen Ankläger

Frage: Ich habe solche schreckliche Kämpfe. Ich kämpfe und kämpfe, und es scheint gar kein Ende zu nehmen. Sicherlich bin ich nicht geheiligt. Wäre ich es, so würde ich doch nicht so versucht werden. Was soll ich nur machen? Es ist doch wirklich mein höchster Wunsch, ganz dem Herrn zu gehören. Aber kann ich wirklich ganz Ihm gehören, wenn mir so viele Gedanken aller Art durch das Gemüt gehen? Könnte ich vor diesen Kämpfen Ruhe finden, so würde ich wahrscheinlich das Empfinden haben, dass alles gut sei. Aber bei diesem ständigen Kampf fürchte ich, dass etwas verkehrt ist. Ist Heiligung nicht ein Gnadenstand, worin man nicht so viel versucht und geprüft wird, wenigstens nicht mit solchen Dingen, mit denen ich jetzt versucht und geprüft werde? Die schrecklichsten Dinge, von denen ich je gehört habe, drängen sich wieder und wieder meinem Gemüt auf. Könnt Ihr mir irgendwie helfen? Antwort: Angenommen, wir würden einen Bürger Kanaans besuchen und ihn fragen, ob er irgendwelche Kämpfe mit den Riesen des Landes hatte. Ohne Zweifel würde uns das Glänzen seiner Augen und seine Gesichtszüge bald verraten, dass er eifrig am Nachdenken ist, und wir würden voller Erwartung aufmerken. Lass uns von ihm hören.

„Tatsächlich, oft, sehr oft habe ich mit den Riesen Kanaans gekämpft. Viele Leute glauben, Kanaan sei ein Ruhestätte für die Kämpfer, während es in Wirklichkeit das große Kampfgebiet der Welt ist. Ich will von einem Kampf erzählen, den ich mit dem Riesen Ankläger auszufechten hatte (Mt. 4:1-11). Schaut einmal gerade über den Gipfel dieses Olivenbaumes nach Osten zum Toten Meer hin. Seht ihr dieses dunkle Tal tief unten zwischen jenen beiden Gebirgszügen? Das ist das Leidenstal. In diesem Tal hatte ich einen der größten Kämpfe meines Lebens zu bestehen. Das war noch ehe ich mein Heim besaß. Ich hatte meinen Brüdern geholfen, die Einwohner des Landes zu bekämpfen, und warf zu dieser Zeit einen Blick über das Land. Ich betrat dieses Tal. Die Sonne war im Westen untergegangen, es wurde mir trübsinnig zumute und ich ahnte nichts Gutes. Da auf einmal erschien vor mir die große Gestalt eines der schlimmsten Riesen des ganzen Landes Kanaan, der Riese Ankläger. Ich konnte nicht zurücklaufen. Die Felsen waren auf beiden Seiten zu steil, um zu entfliehen, und der mächtige alte Riese versperrte mir den Weg nach vorn. ‚Ich widerstehe dir im Namen des Herrn‘, sagte ich zu ihm.

‚Ah, der Herr! Ha, ha! Der Herr kümmert sich nicht um dich‘, höhnte er. ‚Stiehl das Schaf dort drüben, keiner wird dich sehen. Sieht dich jemand damit, so kannst du ihm eine Lüge erzählen. Ich war über diese Eingebung ganz entsetzt. Nie zuvor hatte ich derartige böse Eingebungen erlebt, und ich fühlte mich in meinem Herzen ganz betroffen, dass mir überhaupt so ein Gedanke kommen konnte. Der alte Riese schritt näher heran, und ich zitterte. ‚Fluche und schwöre‘, brüllte er mich an und schaute mir finster ins Gesicht. Aus seinem groben Mund kam ein ganzer Schwall von Lästerungen, wie ich noch nie hörte. Die Flüche hatten eine besondere Wirkung und blieben schier in meinem Gemüte haften,

bis es mir schien, als kämen sie aus meinem Innern. Ich fiel auf meine Knie, als mir der alte Riese mit seiner Keule einen Schlag auf den Kopf versetzte.

‚Du hast geflucht‘, schrie er mich an, ‚Sieh, dein Gemüt ist voll böser Worte. Und du wolltest stehlen; denn du hast die Eingebung, das Schaf zu stehlen, in deinem Herzen verdeckt. Du bist ein Sünder, ja sicher! Wahre Christen können nie solche Gedanken haben, wie du sie hast. – Und wieder schlug er mich mit seiner Keule. Ich war zu schwach, um mich zu wehren. Schließlich hatte ich solche Gefühle, als hätte ich wirklich gesündigt. Der alte Riese fiel dann über mich her und schlug mich, und nachdem er mich halbtot schlug und mich höhnisch auslachte, rief er mir noch mit einer Donnerstimme ins Ohr, dass er mich aus Kanaan vertreiben werde, und ging davon, als habe er noch etwas vor.

So lag ich dort eine lange Zeit und dachte über meine Lage nach. Kein Engel erschien, und Gott schien mich vergessen zu haben. Mein Gemüt war durch diesen Kampf ganz verwirrt worden. Während ich noch da lag, kam der alte Riese wieder. Ich fürchtete mich schrecklich, denn es schien, dass ich keine Waffe hätte, vor der er sich fürchten könnte. Und hätte ich sie gehabt, so wusste ich doch nicht, wie ich sie gebrauchen sollte. Ich versuchte, ihm zu widerstehen, und war innerlich entrüstet und unwillig, dass er mich so behandelte; aber wie ich ihn überwinden sollte, wusste ich nicht. Ich betete: ‚O Gott, hilf mir, hilf mir!‘ Aber keine Stimme antwortete, und keine Hilfe kam. Der Riese schritt dicht an mich heran, und, ohne ein Wort zu sagen schlug er mich wieder mit seiner Keule. Der Schlag schien mich direkt ins Herz getroffen zu haben, und ein Gefühl größter Entmutigung und Hilflosigkeit kam über mich. Ich stöhnte und seufzte in vollkommener Verwirrung und Bestürzung.

‚Sieh, wie entmutigt du bist! Du bist in Kanaan nicht glücklich, so wie andere. Sicherlich ist etwas verkehrt. Die Leute in Kanaan sollten keine solche Entmutigungen haben, wie du sie hast.‘

Dann kamen mir aus irgendeinem Grunde (es mag sein, dass der Riese diese Dinge unbemerkt meinem Gemüt einflößte) die verschiedenartigsten schlimmen Gedanken und gemeine Worte in den Sinn, unreine Bilder tauchten vor meinem Geiste auf, und ein Gefühl, dass nun alles verloren sei, schien sich tief in meine Seele einzugraben. Dort lag ich, allein, vergessen, während sich die turmhohe Gestalt des Riesen über mir stand, um mich jeden Augenblick in die äußerste Hilflosigkeit zurückzuschlagen. Schließlich versuchte ich aufzustehen; aber wieder sauste die furchtbare Keule nieder. Noch einmal raffte ich meine Kraft zusammen und stellte mich auf die Knie, aber ein schrecklicher Schlag direkt ins Herz warf mich wieder zu Boden.

‚Du hast gesündigt‘, zischte er, ‚du kannst nicht in Kanaan bleiben. Gott hat dich aufgegeben. Sieh, er hat dich verworfen. Er liebt dich nicht mehr. Stirb, und alles wird ein Ende haben. Du bist so wie ein Sünder; da kannst du gleich etwas Verzweifelteres tun, und dann ist alles vorbei.‘ Ich war so verwirrt, dass ich kaum wusste, was ich tun sollte. Der Riese versetzte mir noch einen Schlag, und dann ließ er mir Zeit, meine Wunden zu befühlen und zu verbinden. Als ich nun merkte, dass ich allein war, versuchte ich, die Gedanken zu sammeln und meine Lage einzuschätzen. Aber mein Geist war so verwirrt, dass ich in ein desto größeres Durcheinander geriet, je mehr ich mir die Sache zu überlegen versuchte. Und dann sah ich zu meiner Bestürzung den Riesen wieder kommen. Ich fühlte schon, dass er mich wieder einmal schlagen und verwunden werde. Ich machte einen schwachen Versuch des Widerstands, aber es schien nichts zu nützen. Er setzte seine Schläge fort, und so lag ich äußerst verwirrt da. Dasselbe wiederholte sich viele Tage nacheinander.

Doch eines Tages wurde meine Aufmerksamkeit auf den Schild des Glaubens gelenkt (Eph. 6:16), mit dem mich der Herr ausgerüstet hatte. Ich hatte ihn kaum gebraucht, und er lag zu meinen Füßen, und mein Schwert des Geistes hing unbenutzt an meiner Seite. Warum ich es nicht gebraucht hatte, war für mich rätselhaft. Kein Riese kann vor ihm bestehen. So entschloss ich mich, diese heiligen Waffen zu gebrauchen, wenn der Riese Ankläger wieder käme, um mich zu schlagen.

Es dauerte auch nicht lange, so kam der Riese wieder. Zuversichtlich schritt er daher und meinte natürlich, mit mir schnell fertig zu werden. Schon fing er wieder an, über mein Elend höhnisch zu lachen. Ich aber stieß keinen Schrei der Verzweiflung vor ihm aus, zitterte auch keineswegs; denn nun wusste ich, dass ich meine Waffen nur zu gebrauchen habe. Als der Riese nahe genug herangekommen war, plärrte er wieder: heraus: ‚Du hast gesündigt, deine Gedanken haben sich mit unrechten Dingen gefasst. Du hast gezweifelt, du musst von neuem beginnen, du bist verloren!‘

„Das ist nicht wahr“, antwortete ich, „ich bin ein rechtmäßiger Bürger Kanaans und habe Anspruch auf ein Heim in diesem Land“ und damit hielt ich den Schild des Glaubens vor mich hin, schwang das Schwert (Eph. 6:17) und schlug mit meiner ganzen Kraft nach ihm. Er wich zurück, raffte sich aber unverzüglich wieder auf. Noch glaubte er, dass ich nachgeben müsse; so fing er wieder an, mir die Verkehrtheiten und Sünden vorzuhalten, deren er mich anklagte.

„Ich bin kein Abtrünniger“, erklärte ich ihm mit Nachdruck, „und diese hässlichen Dinge, die mir in den Sinn kamen, sind von dir, du alter Riese Ankläger“, fügte ich noch hinzu. Dann schlug ich wieder mit aller Kraft nach ihm. Dabei gab er ein wenig nach, und ich merkte es. Das ermutigte mich gewaltig. Dann ließ ich Schlag auf Schlag, so schnell ich nur konnte, auf ihn niederfallen. Bald fing er an zu laufen. Indem ich all meine Kraft zusammenraffte, rannte ich hinter ihm her und versetzte ihm Schlag auf Schlag, bis er in eine große Vertiefung sprang und verschwand. Dann fiel ich auf meine Knie und pries den Herrn, den allmächtigen Gott, der mir geholfen hatte, einen so großen Sieg zu erringen.

Ich will euch auch sagen, mit wem ich noch alles gefochten habe: Mit dem Riesen Versucher, dem Riesen Entmutiger, dem Riesen Habsucht, dem Riesen Lügner, dem Riesen Böse-Lust dem Riesen Stolz, dem Riesen Zweifel, dem Riesen Furcht, dem Riesen Weltliebe und vielen anderen. Dank sei Gott für die Waffenrüstung: den Schild und das Schwert, den Panzer und den Gürtel, die uns über sie Macht geben. Seit einiger Zeit habe ich keinen Riesen mehr gesehen. Aber wenn einer von ihnen wieder ein Gefecht versuchen sollte, so bin ich mit Gottes Hilfe bereit.“

Heiligung befreit uns nicht von Versuchungen; aber sie verleiht uns größere Sicherheit, den Sieg über sie zu gewinnen. Es ist sogar wahrscheinlich, dass; nachdem du geheiligt bist, du mehr Kämpfe und mehr Zusammenstöße mit den Mächten der Finsternis haben wirst, dass mehr Versuchungen über dich kommen als vorher. Die geistlichen Feinde kämpfen keineswegs nur mit den Gerechtfertigten; eine große Schar derselben begegnet uns auch im geistlichen Kanaan. Viele, die in ihrer Erfahrung der Heiligung noch jung waren, wurden von furchtbaren inneren Kämpfen gerade so überwältigt, wie es dir ergangen ist. Entweder wird das Gemüt fortwährend mit bösen Gedanken belästigt, oder böse Worte kommen so oft in unseren Sinn, bis es uns schließlich scheint, dass sie von innen kommen. Oder vielleicht dringt eine Eingebung, dass wir eine sündige Tat begehen sollen, fortwährend in unser Gemüt. Auch mag es sein, dass man gewisse Gefühle bekommt, von denen man glaubt, dass sie sich mit der Erfahrung der Heiligung nicht vereinbaren lassen. Vielleicht kreist eine teuflische Versuchung immer um uns herum. Alle diese Dinge sendet der Feind mit einem bestimmten Zweck aus, nämlich um unsere Seele zu überwinden.

Es ist eine Lieblingsmethode des Satans, unserm Gemüt eine Sünde oder irgendetwas Schlechtes aufzudrängen und uns dann anzuklagen oder dieser bösen Sache schuldig zu sprechen. Es ist so, wenn ein Dieb sich plötzlich umwendet und den Eigentümer des gestohlenen Guts des Diebstahls beschuldigt. Satan mag dein Gemüt mit schlechten Dingen erfüllen und dann versuchen, dich zu beschuldigen, dass diese Gedanken von dir kommen. Sein Ziel ist es, dich so zu verwirren, dass du den Glauben aufgibst. Und dann hat er leichtes Spiel mit dir. Kämpfe weiter! Niemand kann ohne Kampf stark werden. Der Kampf bringt dir Gewinn, weil du darin die geistlichen Waffen benutzen musst. Wenn dein Glaube angegriffen wird, so lerne den Schild des Glaubens zu gebrauchen. Beim nächsten Angriff gehst du schon vertrauter damit um. Dasselbe gilt vom Gebrauch des Geistesschwertes, welches das Wort Gottes ist. Diese harten Kämpfe, die dir schwerer erscheinen, als dass du sie zu bestehen vermagst, bringen nur das zur Entfaltung, was aus dir einen starken, geübten Streiter Gottes macht.

Außerdem sind diese mächtige geistliche Kämpfe ein Beweis deiner Fähigkeit zu widerstehen, sonst würdest du sie nicht haben (1.Kor. 10:13). Sie sind ein Beweis deiner Treue. Darum sehe in ihnen einen außerordentlichen Beweis deiner Stärke und des Vertrauens Gottes zu dir, anstatt sie zu fürchten oder darüber beunruhigt zu sein. Darum, liebe Seele, sei in dieser Hinsicht recht ermutigt; freue dich, dass Gott dich würdig achtet, für Ihn zu streiten, und dass Er dich des Sieges fähig hält. Siehst du die Sache in diesem Licht, so wird es dir nur eine Quelle der Ermutigung sein können. Darum lass die Kämpfe kommen, sie werden dir nur zum Nutzen sein (2.Tim. 2:3; 1.Petr. 1:7).

9. Konflikte mit dem Riesen Fehler

Frage: Ich mache so viele Fehler und komme mir wie ein Bündel Widersprüche vor. Wohl versuche ich, das Beste zu tun; aber manchmal sind meine Anstrengungen so ungehobelt, dass sie mehr zu schaden als zu nützen scheinen. Was soll ich nur tun? Obwohl ich immer versuche, keine Fehler zu machen, mache ich sie doch. Es scheint mir, dass ich nicht geheiligt bin; denn sonst würde ich doch vollkommener sein. Gebietet uns nicht die Schrift, vollkommen zu sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist? Ich bin nicht vollkommen, ja, weit davon entfernt. Ich muss doch furchtbar unvollkommen sein. Darf ich noch glauben, dass ich geheiligt bin? Könnt ihr mir helfen?

Antwort: Lasst uns heute einige der Pioniere Kanaans besuchen und sie bitten, uns etwas von ihren Erfahrungen zu berichten. Wir wollen sehen, ob Bruder Treu zu Hause ist. Er hat in einem der prächtigsten Täler sein Besitztum, wo die herrlichsten Blumen blühen und die lieblichsten Früchte gedeihen – ganz dazu angetan, ihn zu einem der glücklichsten Bürger des Landes zu machen. Ich bin mir gewiss, dass er uns gern eine Geschichte erzählen wird. Schon sind wir nahe an seiner Wohnung. O sieh nur den Garten an! Wie ein Garten des Herrn! Sieh, er ist nicht ganz quadratisch, sondern etwas länger als breit, und ist mit einer Reihe von schützenden Sträuchern, Gnade genannt, umzäunt. Das Hauptmerkmal des Gartens ist die weiße Lilie, genannt Liebe. Man merkt, dass dieser Pflanze außergewöhnlich viel Sorgfalt zugewandt worden ist. Sieh, wie sie sich so hoch über die anderen erhebt und ist doch so überaus demütig. Ihr Duft ist weit und breit wahrzunehmen. Erwacht in dir nicht der Wunsch, unter ihren herrlichen Blüten zu sitzen und ihren köstlichen Duft zu genießen? Links von der Liebe sehen wir eine Anzahl anderer verschiedener Blumen. Die große cremefarbene Blume heißt Geduld. Jene purpurne wird Freude genannt. Und diese mit den breiten herabhängenden weißen Blättern ist die Demut. Der süße Duft, den du allerwärts wahrnimmst, kommt von der Demut. Diese rosafarbene Blüte rechts ist der Friede und hat auch einen wunderbar lieblichen Duft. Die nächste neben ihr ist der Glaube. Sieh, welch eine starke Pflanze! Beachte die Blüte; hat sie nicht eine rein goldene Farbe? Aber sie hat keinen wahrnehmbaren Duft. Jene Blume dort mit den verschiedensten und prächtigen Farben wird Güte genannt. Kein Wunder, dass Bruder Treu als Besitzer solch eines Gartens so glücklich und heiter ist (Gal. 5:22).

Doch, still! Treu liegt dort auf seinen Knien und betet zu dem Allmächtigen. Welch einen ruhigen, sicheren und erhabenen Gesichtsausdruck er hat! Komm, er steht auf. „Guten Morgen, Bruder Treu!“

„Guten Morgen, Pilger. Der Segen des Herrn sei mit euch! Womit kann ich euch dienen?“

„Wir sind Pilger in Kanaan und haben erst kürzlich über den Jordan gegangen. Wir suchen ein Heim. Aber wir haben von den Riesen gehört und sahen auch einen nicht weit von hier. Wir fürchten uns ein wenig und dachten, du könntest uns wahrscheinlich sagen, wie wir am besten diese Riesen überwinden. Willst du?“

„Mit dem größten Vergnügen. Es ist mir immer eine große Freude, wenn ich Pilgern den Umgang mit den geistlichen Waffen lehren und ihnen sagen kann, wie man die Enakiter Kanaans überwindet (2.Kor. 10:4). Einer der ersten Riesen, dem ich in Kanaan begegnete, war Fehler, ein großer und außerordentlich gelenkiger Kerl, der, wie ich festgestellt habe, mächtig herumtobt und prahlt, aber schwach ist wie ein Zwerg. Er ist in Wirklichkeit kein Enakiter, sondern einer der Gibeoniter, die uns feind sind, bis wir sie gefangen genommen haben. Dann werden sie für uns Holzhauer und Wasserträger, also unsere Diener (Jos. 9:21). Aber zuerst maß sich Fehler die ganze Stellung und Charakteristik eines wahren Riesen an.“

Nicht lange, nachdem ich über den Jordan ging, traf ich ihn. Er überrumpelte mich, so dass ich dachte, meine Tage in Kanaan seien gezählt. Kurz nachdem ich ein paar Fehler begangen oder etwas Taktloses gesagt hatte, belästigte mich dieser Riese Fehler und machte mir unsagbare Schwierigkeiten. Einmal stand ein Pilger mit Namen Langsam am Weg. Als ich an ihm vorbeiging, war ich nicht so rücksichtsvoll, wie ich es hätte sein sollen, stieß ihn an und hätte ihn beinahe vom Weg heruntergestoßen. Armer Pilger! Er fing an zu weinen und sagte, er sei wie zuschanden geworden, und glaube, wenn das die Art und Weise sei, wie Pilger einander behandeln, so möchte er lieber nach Ägypten zurückkehren. Das machte mich natürlich sehr traurig. Ich ging zu ihm zurück und entschuldigte mich so gut ich konnte, aber das war ein schlechter Trost für ihn. Ich ging weiter, und siehe, da kam der Riese Fehler daher. Er erfasste mich und gab mir eine gehörige Tracht Prügel für das, was ich tat (1.Petr. 2:20).

Doch der Riese Fehler machte mir nicht so viel Schwierigkeiten wie der Riese Entmutiger. Dieser Riese Entmutiger ist ein wahrer Riese, ein echter Enakiter, und gewöhnlich begleitet er den Riesen Fehler. So geschah es jedes Mal, dass, wenn ich Fehler traf, der Riese Entmutiger mit ihm war. Der Riese Entmutiger schlug mich unbarmherzig beinahe jedes Mal, wenn ich Fehler begegnete. Er peitschte mich fürchterlich und warf mich dann zerschlagen und blutend zu Boden, dass ich fast wünschte, tot zu sein (1.Kön. 19:9-18). Fehler und Entmutiger schlugen mich nur dann, wenn ich einen Fehler gemacht hatte. Aber da dies fast jeden Tag vorkam, wurde mein Leben ein sehr elendes. Ich war nahe daran zu glauben, dass das Land Kanaan all seine Milch und all seinen Honig verloren habe; denn davon hatte ich bis dort nicht viel gefunden.

Es kam so weit, dass ich das Erscheinen dieser Riesen oft schon im Voraus ahnte, und sie bestätigten meine Vorahnungen immer. Der Riese Entmutiger gab mir alle Arten von Namen, wie ‚Sünder‘, ‚ganzer Fehlschlag‘, ‚Tunichtgut‘, ‚Schwächling‘, ‚Feigling‘. Dann sagte er mir: ‚Du hast keinen Glauben. Du wirst nie ein Heim in Kanaan gewinnen, und du wirst schließlich herausgeworfen‘, und noch viele ähnliche Dinge warf er mir an den Kopf. Als ich mich in meinem schlimmsten Kampf mit Fehler und Entmutiger befand, kam der alte Riese Verzweiflung, um mir einen Besuch abzustatten (1.Kön. 19:4). Er gab vor, dass er auf Grund meiner wiederholten Fehlschläge ein Recht habe, von meiner Seele Besitz zu ergreifen und sagte, dass er mich in seinen Kerker werfen und dort zu Tode schlagen werde, wie er es mit Bunyan’s Pilger Christ fast getan hatte. Das erschreckte mich fast bis zum Tod. Als sich dieser Kampf aufs Äußerste steigerte, erschien eines Tages ein Engel Immanuel mit Namen Helfer-in-Not.

‚Ich will dich lehren, wie du den Riesen Fehler zähmen und den Riesen Entmutiger in die Flucht schlagen kannst‘, sagte er mir.

‚O ja, sage es mir!‘, schrie ich.

‚Nun, hier ist dein Schild des Glaubens. Nimm ihn und halte ihn hoch. Höre auf, ihn hinter dir im Schmutz heranzuziehen. Hier ist dein Schwert des Geistes; nimm es in deine rechte Hand und gebrauche es. Dazu ist es da. Es dient weder zum bloßen Schmuck, noch als bloßes Anhängsel, zu dem du es gemacht hast. Gebrauche es! Ziehe den Gürtel der Wahrheit ein oder zwei Löcher weiter zu, schnüre deine Evangeliumsschuhe fester, drücke dir den Helm des Heils auf die Stirn. Und wenn die Riesen kommen, kämpfe! (Eph. 6: 10- 17; 2. Kor. 7: 5- 7; 6: 3- 10). Und ferner, was den Riesen Fehler anbelangt‘, sagte der Engel weiter, ‚ist er kein wahrer Riese. In seinen Adern fließt kein Enakiterblut. Er ist ein Gibeoniter. Du musst ihn nur überwinden, und er wird dein Diener sein. Du kannst ihn nicht ganz loswerden, sogar in Kanaan nicht; aber durch geschickte Behandlung kann er dir dienstbar sein (Hebr. 12:5-11). Aber den Riesen Entmutiger musst du besiegen; denn er hat schon manchen armen Pilger erschlagen und wartet nur darauf, dass er auch dich erschlage.‘

Ich dankte Immanuel für die Sendung des Engels Helfer-in-Not, der mich auf das Geheimnis der Kriegsführung aufmerksam machte und mich lehrte, wie man mit Fehler und Entmutiger umzugehen hat. Wie er mich belehrte, so fand ich es auch bestätigt. Ich machte meine Fehler wie gewöhnlich, und Fehler und Entmutiger kamen, um über mich wieder herzufallen. Fehler ließ ich unbeachtet, ergriff aber mein Schwert, hielt den Schild des Glaubens hoch, machte mich an den Entmutiger heran und versetzte ihm einen kräftigen Schlag auf den Kopf. Entmutiger forderte mich noch weiter heraus und überschüttete mich mit schmählichen Worten. Ich aber ließ die Schwertschläge so oft, wie ich nur konnte, auf ihn niederfallen. Gar bald trat er mit großem Lärm seinen Rückzug an und stürzte sich in eine tiefe Schlucht, wo er, wie man sagt, zu Hause ist. Als ich um mich schaute, war Fehler ungefähr bis zur Hälfte seiner früheren Größe zusammengeschrumpft.

‚Du kommst mit mir‘, sagte ich zu ihm, ‚ich kann ohne dich nicht sein; aber du musst dich von jetzt an gut aufführen.‘

‚Ich will‘, sagte er, und er hat es auch seither getan.‘

Die Geschichte des Bruders Treu gibt uns Mut, nicht wahr?

Heiligung reinigt die Beweggründe und macht die Quelle der Triebe und Handlungen rein. Doch sie gibt uns weder die Reife des Urteils, noch macht sie unseren Verstand vollkommen. wenn eine

unkundige Person geheiligt wird, so wird sie zwar in Bezug auf das, was recht und unrecht ist, scharfe und klare Begriffe haben, aber im allgemeinen noch ebenso unkundig sein wie zuvor.

Heiligung meint nicht, dass eine geheiligte Person etwa nicht mehr nötig hätte, zu forschen und in der Erkenntnis zuzunehmen (2.Petr. 1:5-9). obwohl geheiligt, sind wir doch noch menschliche Wesen und müssen genau wie die andern unseren gesunden Verstand gebrauchen. Heiligung betrifft hauptsächlich das Herz. Ihre Aufgabe ist, das Böse, die Erbsünde, aus dem Herzen herauszunehmen und es heilig und rein zu machen. Auch schließt sie ein die Erfüllung mit dem Geiste Gottes, der nach der Heiligung unsre Natur durchdringt, wie es vorher die Sünde tat. Aber Heiligung beseitigt nicht das Menschliche unserer Natur.

Fehler sind daher das Teil aller: der Sünder, der Gerechtfertigten und der Geheiligten. wir sind nicht nur fähig Fehler zu machen, sondern wir können uns in unserer irdischen Existenz von ihnen nie ganz trennen. Wenn jemand in Erfahrung, Erkenntnis und Reife des Urteils zunimmt, mag er weniger Fehler machen. Niemand auf Erden aber darf erwarten, von ihnen vollkommen frei zu werden.

Lasst uns einige Beispiele anführen. Ein junger Christ hatte einen Vater, der ein Trinker war. Eines Tages sah ein anderer Christ diesen christlichen jungen Mann in ein Wirtshaus gehen. Er erzählte es überall herum, dass er diesen Bruder in ein Wirtshaus gehen sah. Der junge Bruder muss abtrünnig geworden sein, war sogleich die Schlussfolgerung; und so wurde es weiter erzählt. Aber der junge Mann war ins Wirtshaus gegangen, um seinen Vater zu bewegen, nach Hause zu kommen – eine sehr edle Tat.

Die Geschichte aber, die von dem jungen Mann erzählt wurde, war sehr nachteilig und schädlich. War es nicht ein Fehler, die Vermutung herumzutragen, dass er abtrünnig geworden sei, ohne sich erst der Sache zu vergewissern?

Eine Mutter hat drei Kinder. Eins davon kommt herein gerannt und schreit aus Leibeskräften: „Erwin hat mich mit einem Stock geschlagen!“ Die Mutter: ruft Erwin und straft ihn dafür, dass er seine Schwester mit einem Stock geschlagen hat. Nach und nach erfährt die Mutter, dass nicht Erwin, sondern ein Spielkamerad es getan hat. Ein Fehler war begangen.

Manchmal hört jemand etwas Nachteiliges über den Charakter eines anderen. Aufgrund dessen mag der andere sich zu dem Betreffenden eigenartig verhalten. Nach und nach stellt es sich vielleicht heraus, dass der erste Bericht nicht ganz auf Tatsachen beruht. Nun bereut es der erste, sich so verhalten zu haben. Der Fehler aber ist gemacht.

Fehler werden auf allen Lebensgebieten begangen: im Geistigen, im Geistlichen und im Irdischen; daheim, in der Schule, im Labor; in der Werkstatt, im Geschäft und in der Regierung. Es ist einfach unmöglich, immer zu wissen, was man tun oder sagen soll. Fehler kommen mehr oder weniger zu jeder Zeit vor. Vieles, was wir heute wissen, haben wir aus unseren Fehlern gelernt. Ein Landwirt schreitet zum Erfolg, indem er die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt. Ein Fabrikant wird erfolgreich, indem er die Mängel seiner Waren beseitigt. So ist es auf jedem Lebensgebiet.

Zur Reife gelangt man nur durch Erfahrung, die man nur mit der Zeit sammeln kann. Daher haben die geheiligten Leute genauso aus ihren Fehlern zu lernen wie alle andern; und durch Wachsamkeit und sorgfältige Beobachtung sind sie in der Lage, viele Fehler auszumerzen und ein glücklicheres Leben zu führen. Unser himmlischer Vater kennt unsere Unvollkommenheiten, und Er wird uns wegen unserer Fehler nicht verstoßen. Betrachte Fehler nicht als Sünden. Für manche deiner Fehler magst du wohl um Vergebung bitten, und zwar sowohl Gott als auch Menschen. Aber gestatte der Entmutigung keinesfalls, Raum zu gewinnen. Sei mit deinen Fehlern oder trotz deiner Fehler glücklich. Es gib ein eigenartiges, aber natürliches Gesetz des menschlichen Gemüts, das wie folgt wirkt: Machst du einen Fehler und bist darüber beunruhigt, brütest darüber und fürchtest dich, wieder einen ähnlichen Fehler zu begehen, so bist du fähig, denselben Fehler wieder und wieder zu begehen, so oft du dich davor fürchtest. Auf irgendeine Weise wird dieser Fehler durch dein Nachgrübeln zur Wiederkehr eingeladen. Durch deine Furcht und dein Nachgrübeln entsteht eine gewisse Anziehung für Fehler. Obwohl du die Fehler verabscheust, werden sie dir wieder ankleben. Wenn aber jemand einen Fehler begeht und ihn sogleich vergisst, nachdem er, wenn es nötig war, um Vergebung

gebeten hat, und geht ruhig und getrost weiter, als habe sich gar nichts Ungewöhnliches zugetragen, wird feststellen, dass er denselben Fehler kaum noch einmal begehen wird.

Hier ist für diejenigen, die erst nicht lange geheiligt wurden, ein Geheimnis verborgen. Du wirst Fehler begehen; aber lerne, sie völlig zu bekennen, und nachdem du dies getan hast, denke darüber überhaupt nicht mehr nach. Überlasse dich und auch den Fehler Gott.

Die Unvollkommenheit des menschlichen Wesens ist eine fruchtbare Quelle der Fehler. Da ist jemand so langsam, dass er fast jedem, der mit ihm umzugehen hat, Versuchung bereitet, während ein zweiter durch sein flottes Wesen fortgesetzt die Gefühle der anderen verletzt. Einer ist von Natur so ungeduldig, dass er manchmal seine Mitmenschen dadurch stößt und verwundet. Die Absichten solcher Personen werden oft missverstanden, und aus den Missverständnissen entspringen Fehler. Indem wir meinen, gewisse Dinge seien aus bestimmten Zwecken getan oder gesagt worden, sagen oder tun wir auch gewisse Dinge. Und nachher finden wir aus, dass ein anderes Verhalten weiser und besser gewesen wäre.

Darum, liebe ängstliche Seele, erwarte nicht, vollkommen den Fehlern zu entrinnen. Ziehe aus denen, die du begehst, Nutzen. Verwende sie als Stufen zu einer besseren Erfahrung. Bleibe geweiht, behalte deinen Glauben ungetrübt und lass dich selbst und alle deine Fehler Gott übergeben sein. Heiligung macht uns rein; aber Zeit und Erfahrung ist nötig, uns zur Reife zu bringen.

10. Im Kerker des Riesen Entmutiger

Frage: Manchmal bin ich sehr entmutigt, und manchmal lastet der Bann der Entmutigung eine ganze Zeit lang auf mir. Ich würde gern wissen, ob ich wirklich geheiligt bin. Aus unerklärlichen Quellen strömen schlechte Gefühle jeder Art in meine Seele, und mit diesen schlechten Gefühlen kommen Zweifel, die mich fast zum Schwermut bringen. Ich habe gebetet und gebetet, dass diese Gefühle der Entmutigung von mir weichen möchten. Aber sie taten es nicht. Ich glaube nicht mehr, dass mir das Gebet die Hilfe bringen kann, die ich brauche. Wirklich, ich weiß nicht, was ich tun soll. Von ganzem Herzen begehre ich, völlig dem Herrn zu gehören, und dass sein Wille in meinem Leben geschehe. Und es ist schmerzlich glauben zu müssen, dass diese Entmutigungen den Willen Gottes in meinem Herzen behindern. Welche Gefühle haben geheiligte Leute überhaupt? Ich sollte meinen, dass sie allezeit voll überströmender Freude sind, wenn sie so geweiht sind und dem Herrn so nahestehen. In dieser Richtung brauche ich Hilfe, und ich werde es sehr schätzen, wenn Ihr mir Rat erteilen könnt.

Antwort: Die Wüste Kanaans ist ein wildes, raues Gebiet, das an das Jordantal grenzt, das jeder Pilger und Heimatsucher durchwandern muss, ehe er seinen Heimatsitz findet und sich dort niederlässt. Manche Pilger haben das Glück, schnell hindurchzukommen, während andere unter den Bann zweier alter Riesen geraten, die dort wohnen, und es dann sehr schwer haben, hindurchzugelangen. Diese Riesen heißen Entmutiger und Verzweiflung.

Es wird gesagt, dass sie Zwillingbrüder sind, Söhne eines mächtigen Elternpaares, Unglaube und Zweifel, die in derselben Wüste wohnen und, wie man sagt, Großvater und Großmutter einer der schlimmsten Riesenfamilien in ganz Kanaan sind. Hier in der Wüste treffen die Pilger auch den Riesen Ankläger, der ein Vetter der Riesen Entmutiger und Verzweiflung ist. Es wird erzählt, dass Pilger Sieger mit diesen beiden Riesen, Entmutiger und Verzweiflung, einen langen und harten Kampf hatte. Wir haben heute Abend Zeit: Warum sollten wir nicht Sieger einen Besuch abstatten? Wahrscheinlich wird er uns von diesem Kampf erzählen. Es wird uns sicher wert sein zu erfahren, wie er sie überwand. Wir hören, dass diese zwei Riesen sich vor ihm wirklich fürchten, seit er in der Handhabung seines Schwertes so erfahren geworden ist. Gut, lass uns den Pilger Siegreich besuchen. Wo wohnt er? Er wohnt auf dem Berg Morija, und wir werden ihn ohne Zweifel zu Hause antreffen. O sieh, hier steht ein Denkmal am Weg. Lass uns stehenbleiben und die Inschrift lesen. Höre: „An dieser Stelle wurde ein verzweifelter Kampf zwischen Pilger Sieger und zwei der schlimmsten Riesen Kanaans, den Riesen Entmutiger und Verzweiflung, ausgefochten. Sieger gewann nach langem Kampf. Die Burg des Riesen Verzweiflung liegt rechts von hier in einer dunklen Bergschlucht. Bei klarem Wetter kann sie von hier aus gesehen werden. Pilger werden gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, sich für eine Begegnung mit diesen Riesen bereitzumachen. denn sie haben schon Tausende erschlagen.“

Komm, lass uns von diesem Orte forteilen! Doch sieh! Dort ist die Burg des Riesen Verzweiflung. Sie sieht mehr als ein Gefängnis, als eine Burg aus. Es könnte sein, dass dort gerade jetzt sich ein armer Pilger befindet. O Immanuel, wenn dies der Fall ist, sende einen Engel, dass er ihn lehre, den Schlüssel der Verheißung zu gebrauchen, um entfliehen zu können. Oh, dort kommt ein Pilger gerade aus dieser Richtung. Und dort kommt der alte Riese Verzweiflung hinter ihm her. O Immanuel, hilf! Wird der Pilger entrinnen? Der alte Riese kommt so schnell heran! Aber heute ist klares Wetter. Ja! Nun beleuchtet die Sonne voll und ganz den alten Riesen. Und er scheint in ihren Strahlen wie zu zerschmelzen. O ja, jetzt wissen wir warum: Er kann bei klarem Wetter nicht laufen. Nun ist der Pilger wieder auf der Hauptstraße.

„Pilger, wir sind so froh, dass du davongekommen bist. Wie siehst du erschöpft und müde aus! Und hier, was ist denn das, armer Kamerad? Hier sind Blutspuren, und dein Rücken ist mit Wunden bedeckt. Sicher hat dich der alte Riese geschlagen, nicht wahr? Wie bist du entronnen?“

„Gepriesen sei Immanuel ewiglich! Der alte Riese Verzweiflung hat mich lange in seinem Kerker gehalten. Beinahe wäre ich umgekommen. Ich traf zuerst mit dem Riesen Entmutiger zusammen, und er brachte mich zur Schlucht mit jener Burg dort drüben. Dann ertappte mich der alte Riese Verzweiflung und warf mich in seinen Kerker. Er schlug mich regelmäßig: morgens, mittags, abends und in der Nacht. Eine Anzahl Pilger hat er totgeschlagen. Einen tötete er, während ich dort war. Und dort liegt ein großer Haufen Knochen von andern armen Pilgern, aus denen er jeden Funken Hoffnung herausgetrieben hat. Aber an diesem Morgen erinnerte ich mich an einen Schlüssel, Verheißung genannt (1.Kön. 8:56) von dem Bunyan's Pilger schon vor langer Zeit wusste. Und zu meinem Erstaunen passte er in jedes Schloss, das ich zu öffnen hatte. Der alte Riese lief hinter mir her. Ich weiß nicht, was mit ihm geschehen ist; ich habe mich nicht umgeschaut. Die Hauptsache ist, dass ich jetzt frei bin.“

„Komm mit uns, wir wollen Pilger Sieger besuchen. Wie heißt du?“

„Mein Name ist Ehrlich.“

„So, nun sind wir auf Morija. Und dort drüben ist Pilger Sieger. Er scheint sein Schwert zu polieren oder zu schärfen. O, wie Silber blinkt es jetzt.“

„Friede sei mit euch, Pilger. Womit kann ich euch dienen?“

„O Pilger Sieger, erzähle uns bitte von deinem Kampf mit den Riesen Entmutiger und Verzweiflung!“

„Zur Verherrlichung Immanuels, ja. Und ich werde mit einer früheren Erfahrung beginnen; denn dadurch war es dazu gekommen. Gleich nachdem ich über den Jordan ging, gesellte sich der Riese Fehler zu mir. Nicht lange danach gesellte sich der Riese Entmutiger zu uns – zu meinem großen Schaden. Ich hätte ihn dort bekämpfen sollen. Aber er sagte, er habe ein Recht, mit den Pilgern zu reisen, und ich wusste nichts zu erwidern. So gestattete ich ihm, mich zu begleiten. Als wir weiter in die Wüste Kanaans kamen, fing der Riese Entmutiger an, mich schrecklich zu plagen. Jeden Tag schlug er mich, bis ich keine Kraft mehr hatte. Ich tat nichts, sondern saß und verband nur jeden Tag meine Wunden. Den Aussagen des Riesen Entmutiger nach war ich ein Fehlschlag; und so schien es auch. Ich taue zu nichts, sagte er, und in dieser Aussage lag auch scheinbar viel Wahrheit. Er meinte, Immanuel kümmere sich nicht ein bisschen um mich; und den Anschein hatte es auch. ‚Du wirst nie aus dieser Wüste herauskommen; du wirst nie imstande sein, etwas Gutes zu tun. Du wirst dich immer elend und erbärmlich fühlen!‘, sagte der Riese Entmutiger zu mir. In der Tat, er sah nichts für mich voraus als Fehlschläge, Unheil, Weh und Verzweiflung. Und es schien, als habe er darin recht Gerade an jenem Platz, wo ihr das Denkmal gesehen habt, führte ich den Kampf zu Ende und gewann. Aber vorher war ich zwei Wochen im Kerker des Riesen Verzweiflung gewesen. Dieser Kampf, den ich gewann, fand statt, nachdem ich entronnen war. Aus dem Kerker bin ich mit Hilfe des Schlüssels Verheißung herausgekommen. Aber das Wetter war trübe, und die Riesen erhaschten mich auf jenem Platz. Der Kampf dauerte lang. Mit aller Gerissenheit seiner langjährigen Erfahrung brachte der Riese Entmutiger allerlei Gedanken vor, um mich zu bewegen, den Kampf aufzugeben. Aber als diese hinterlistige Angriffe sehr schwer zurückzuschlagen waren, erinnerte ich mich, drunten im Kerker Immanuel versprochen zu haben, dass Er mich nie mehr in Begleitung mit dem Riesen Entmutiger antreffen werde, wenn Er mich herausbringe. Ich sah, dass meine Freundschaft mit dem

Riesen Entmutiger mich in die Hände des Riesen Verzweiflung gebracht hatte. So musste ich mein Versprechen halten. Aber Entmutiger wollte mich nicht gehen lassen. So schlug ich mit meinem Schwert nach ihm und sagte: Weg mit dir, Entmutiger, ich gehöre Immanuel. Ich bin ein Bürger Kanaans; ich bin diesseits des Jordans. Das ist meine Heimat. Hier ist meine Ruhe. Weg mit dir!“ (Lk. 4:1-13). Sein verpesteter Hauch, mit dem er mich anblies, und seine schreckliche Mischung des Unglaubens und der Verzweiflung brachten mich fast um. In diesem Augenblick erfasste mich der Riese Verzweiflung und wollte mich gerade aufheben und forttragen, als in meiner Seele plötzlich ein äußerst entschiedenes Begehren entflammte, den Sieg zu erringen. Nun führte ich nochmals einen Schlag gegen den Riesen Entmutiger aus, und dann versetzte ich dem Riesen Verzweiflung auch einen. Das befreite mich. Jetzt raffte ich mich auf, stürzte mich zuerst auf den einen, dann auf den anderen, bis ich sie in ihre Schlupfwinkel zurückgetrieben hatte. O der Sieg, wie lieblich ist er! Und wie herrlich es danach war, dass dieses herzlose, verzweifelte Gerede des alten Riesen Entmutiger meine Gedanken nicht mehr vergiftete! O Welch eine Befreiung!

Nachdem ich hier mein Heim bezogen hatte und gelegentlich alles an meinem Geistesauge vorüberziehen ließ, kam es mir in den Sinn, das Denkmal zu errichten, das ihr am Weg gesehen habt. Mancher Pilger hat sich warnen lassen und ist einem schrecklichen Tod entronnen.

Pilger Ehrlich, ich weiß, es sind Tränen der Dankbarkeit die über dein Gesicht herabfließen; aber trockne sie und komme mit mir. Ich will diese deine Wunden waschen und dir zu essen geben, das all dein Unglück wieder gut machen wird (Jes. 66:10-13; Mt. 12:17-21). Und euch, ihr lieben Pilger, sagen wir ein Lebewohl.“

„Lebe wohl, Pilger Sieger, und lebe wohl, Pilger Ehrlich! Möge es euch gut gehen!“

Nun lasst uns miteinander reden. Es ist keine Sünde, sich entmutigt zu fühlen. Sünde kann in Verbindung mit Entmutigung nur dann entstehen, wenn wir unseren Glauben gänzlich aufgeben und tatsächliche Übertretungen folgen lassen. Wenn die Seele so sehr geplagt und belästigt wird, dass es ihr unmöglich scheint, weiterhin den Sieg zu behalten, so ist das noch kein Beweis, dass sie gesündigt hat und verloren ist. In diesem Fall sieht Gott die Seele, wie sie wirklich ist. Er beurteilt sie nicht nach ihrer eigenen Einschätzung. Manche geheiligte Seele hat den Glauben an ihre Heiligung aufgegeben, ja sogar den Glauben an ihre Rechtfertigung, und zwar nur aufgrund irgendwelcher Einflüsterungen des Teufels. Zum Beispiel: Jemand mag Gott alles weihen, vollkommenen Glauben haben und das Werk der völligen Heiligung erfahren. Nach ein oder zwei Wochen begeht der Betreffende vielleicht einen Fehler oder hat aus diesen oder jenen Gründen schlechte Gefühle. Satan sendet nun seinen Helfer, die Seele anzuklagen und zu veranlassen, die Erfahrung der völligen Heiligung anzuzweifeln. Nach einem schmerzvollen Kampf fühlt die Seele, dass sie aufgrund der gegenwärtigen Vorfälle das Bekenntnis, völlig geheiligt zu sein, aufgeben muss, und tut es. Aber Gott, der auf sie herabschaut, sieht, dass die Seele genau so geweiht ist wie zuvor und Ihn genau so liebt wie vorher. Er kann die Seele nicht so betrachten, wie sie sich selbst betrachtet. So mag es der Fall sein, dass die Seele verzweifelt, während Gott alles als im Rechten ansieht. Der einzige Grund, dass die Seele sich anders sieht als Gott, ist, dass diese Zweifel und Anklagen ihr Gottes Willen und Verheißungen verdunkeln, und dass sie anstatt dem Worte Gottes des Teufels Zweifeln Recht gibt.

Dass durch Entmutigung mehr Seelen umgebracht werden als durch irgendetwas anderes, ist sicherlich eine wahrheitsgemäße Behauptung. Du sagst, du bist entmutigt. Worüber? Darüber, dass du nicht so angenehme Gefühle hast, wie du sie gern hättest? Das ist kein Grund zur Entmutigung. Du kannst besser sein, als du fühlst – genau so, wie auch viele nicht so gut sind, wie sie fühlen, dass sie es seien. Die Gefühle sind kein zuverlässiger Maßstab. Oder bist du darüber entmutigt, dass du nicht mehr tun kannst? Tue das Beste, was du kannst, und sei damit zufrieden. – Oder darüber, dass du viele Fehler und Missgriffe machst? Sorge dich darüber nicht; denn alle machen sie. Lerne daraus und gehe voran. Entmutigung ist für die Seele tödlich. Sie ist ein Zerstörer der Hoffnung, des Glaubens, des Vertrauens, der Freude, des Dienstes und des Sieges. Sieh dir den Entmutigten an! Dort sitzt er. Nichts scheint ihm gut und er zögert, irgendetwas zu tun. Welche Armee gewann je einen Sieg, wenn sie entmutigt war? Welcher Kaufmann hat je in der Entmutigung Erfolg im Geschäft?

Wer hat je etwas vollbracht, wenn er entmutigt war? Gelobe, nie mehr der Entmutigung Raum zu gewähren. Unterzeichne eine Bürgschaft gegen ihre Duldung. Warum nicht? Entmutigung ist die Wirkung von Teufels Werk. Willst du dich gebrauchen lassen, dem Teufel bei seinem Werk zu helfen?

Es gibt keinen gesunden Beweis zugunsten der Entmutigung; auf ihrer Seite liegen keinerlei Vernunftgründe. Wenn du Hindernisse zu überwinden hast, so wird die Entmutigung es dir nur umso schwerer machen. Begehst du Fehler? Entmutigung wird dich nur behindern, sie zu beseitigen. Worin auch deine Schwierigkeit, dein Fehlschlag oder deine sonstigen Probleme bestehen mögen – Entmutigung ist ein absolutes Hindernis. Und wenn ihr Raum gewährt wird, so fügt sie uns zu dem schon bestehenden Schaden, der die Entmutigung verursacht hat, noch einen zweiten hinzu; und wir haben demzufolge doppelte Arbeit, wenn wir zum Sieg voranschreiten wollen.

An einer Tatsache solltest du immer denken, und das ist Gottes Verheißung in Joh. 3:16. Ungeachtet, wo du dich befinden magst, wie hoffnungslos dir alles erscheint, wie weit du auch heruntergekommen bist – sogar wenn es die Sünde ist – bedenke, dass Gott dich liebt und dir diese Verheißung gegeben hat, die deinem Bedürfnis genau angemessen ist. Alles, was du zu tun hast, um herauszukommen, ist das "Sich auf die Verheißung stellen".

Ja, geheiligte Leute fühlen sich manchmal entmutigt. Aber weil sie ganz dem Herrn gehören, brauchen der Entmutigung keinen Raum zu gewähren, sondern müssen beten und Ihm vertrauen, dass Er sie hindurchführt. Das bringt sie früher oder später durch die Prüfung hindurch (1.Petr. 5:10). Jesus Christus wird nie entmutigt. Lasst uns Ihm gleich sein in der ewigen Hoffnung auf den Sieg der Gnade Gottes (Röm. 8:37-39). An dieser Siegesfreude können wir schon hier, während wir auf der Erde leben, und noch mehr im Himmel Anteil haben.

11. Peinigung beim Riesen Schlechte-Gefühle

Frage: Ich bin einfach ein Bündel von Gefühlen. Nie habe ich mir vorgestellt, dass jemand ein solches Durcheinander von Gefühlen haben könnte, wie ich es jetzt erlebe. Meistens sind es schlechte Gefühle, und ich bin darüber höchst beunruhigt. Ich zweifle wirklich, ob man mit solchen Gefühlen geheiligt sein kann. Besitzen geheiligte Leute eigentlich immer freudige Gefühle? Ich habe es wenigstens gehört, und wenn dies wahr ist, dann bin ich nicht geheiligt. Jeden Morgen bestürmen mich große Zweifel, und ich weiß nicht, wie ich sie besiegen soll, solange ich derartige Gefühle habe. Angesichts dieser Fragen ist mir auf dem Herzen schwer, sehr schwer. Könnt ihr mir sagen, wie geheiligte Leute empfinden? Bitte gebt mir Aufschluss, ich bin danach sehr begierig.

Antwort: Fast jeder Pilger Kanaans hat mit dem Riesen Schlechte-Gefühle eine Begegnung gehabt. Er ist ein tapferer alter Riese, und hat, weil er die Pilger peinigt, schon ein lange Schuldenliste aufzuweisen. Man sagt, er sei nicht so lebensgefährlich wie manche andere Riesen; denn selten erschlägt er Pilger. Aber was seine Peinigung anbelangt und seine Helfersdienste, die er dem Riesen Entmutiger leistet, so ist ihm keiner gleich. Er ist ein Verderben bringender Riese und hat eine große Familie.

Es scheint heute ein schöner Tag zu werden; die Sonne ging klar auf. Wollen wir die Pilgerin Sonnenschein besuchen? Sie wohnt, wie ich hörte, in einem der sonnigsten und herrlichsten Täler in ganz Kanaan. Wie denkst du, wird es für uns nützlich sein, sie mal zu sehen? Lass uns gehen!

Nebenbei gefragt, hast du die Geschichte von der Pilgerin Sonnenschein schon gehört? Man sagt, dass sie früher gar traurigen und gebrochenen Herzens, furchtsam und niedergedrückt war und lange im Tal der Seufzer wohnte. Nun, sie mag uns die Geschichte selbst erzählen. Viel Mühsal hat sie erlebt – so viel, dass mancher dabei verzweifeln würde. Ihre Angehörigen verfolgten sie, ihr Mann verließ sie, ihre Söhne schimpften sie aus, aber nichtsdestoweniger ist sie eine der glücklichsten Einwohnerinnen Kanaans.

Ich glaube, wir sind jetzt nicht mehr weit von ihrer Wohnung. Sieh, wie klar die Luft hier oben ist. Und die Umgebung scheint prächtiger und lieblicher auszusehen. Hier ist sie zu Hause. Welch einen wunderbaren Garten hat sie! Und alles wächst aus so felsigem Grund heraus! Dort ist sie, die liebe alte Mutter in Israel! Wenn wir zu ihr hinkommen werden, dann beachte die Sorgenfalten in ihrem Gesicht; aber achte auch auf das Lächeln, das ihr Antlitz erhellt und freundlich macht. Oh, dass wir die Sorgen und Bürden des Lebens so tragen könnten wie sie!

„Der Segen des Herrn sei mit dir, Pilgerin Sonnenschein!“

„Ja, und der Reichtum seiner großen Güte beglücke euch, ihr Pilger! Setzt euch unter diese unverwelkliche Laube und ruht aus!“

„Wir sind neue Pilger in Kanaan und möchten uns irgendwo niederlassen. Manche sagen, das Tal der verborgenen Freuden sei ein feiner Wohnort, und das scheint uns auch der Fall zu sein. Könnten wir hier ein Heim finden? Und wir würden uns freuen, wenn du uns etwas von deinen Erfahrungen in Kanaan erzählen würdest. Als wir hierher gingen, sahen wir einige Riesen. Wohnen hier in der Umgegend auch Riesen? Wir hoffen, dass wir unser Besitztum einnehmen können, ohne Riesen zu begegnen. Ist das möglich?“

„Pilger, ich möchte euch gern wünschen, dass ihr euch ohne Kampf in eurem Besitztum niederlassen könnt. Aber ich habe noch von keinem Pilger gehört, der das tun konnte. Es ist wahr, manche besonders kühne und tapfere Pilger haben mit den Riesen wenig Mühe und überwinden sie schnell; aber manche haben harte Kämpfe durchzufechten (1.Joh. 5:4). Was nun eure Ansiedlung hier im Tal der verborgenen Freuden anbelangt, so bedenkt, dass sich nur mit der größten Mühe und Sorgfalt diese Pracht und Schönheit aus dem felsigen Boden ziehen lässt. Aber wenn Immanuel euch hier ein Heim anweist, dann fürchtet euch nicht. Einige der lieblichsten Früchte und Blumen Kanaans wachsen gerade hier.

Meine schwersten Kämpfe hatte ich mit dem Riesen Schlechte-Gefühle auszufechten. Hütet euch vor dem! Ich war tiefsinnig veranlagt, besaß eine empfindsame Natur und war peinlich gewissenhaft (Röm. 14:1-6). Der Riese Schlechte-Gefühle nutzte dies aus und bereitete mir unaussprechliche Pein. Als ich über den Jordan ging, war ich sehr glücklich und baute meinen Gedenkstein mit einem Freudenruf auf. Ich drang ins Land Kanaan ein, um es sogleich zu erobern. Das Korn und der Wein Kanaans erfreuten mich (Jos. 5:11-t2). Meine Waffenrüstung war prächtig, und ich fühlte mich fähig, jedem Feind zu begegnen. Aber aus Versehen kam ich ins Tal der Seufzer und hielt mich dort viel zu lange auf. Dafür gebe ich dem Riesen Schlechte-Gefühle die Schuld. Aber ich hätte mich auch nicht beeinflussen lassen sollen. Bald nachdem ich an Jericho vorüber war, redete mich der Riese Schlechte-Gefühle an.

„Guten Morgen, Pilgerin“, sagte er, „wie fühlst du dich heute Morgen? Es scheint mir, dass deine Gefühle gar nicht so sind, wie sie es sein sollten. Pilger in Kanaan sollten allezeit glücklich sein; aber du bist nicht glücklich. Ich glaube, es liegt eine kleine Last auf deiner Seele. Sieh, du trägst Bürden mit dir herum!“ und in diesem Augenblick legte er etwas Schweres auf meine Schultern. „Es ist wahr“, schnatterte er weiter, „dass Pilger immer glücklich sein sollten, und du bist es nicht. Das kann man deutlich sehen. Nun sei ehrlich, bist du nicht bekümmert?“

Gewiss, ich musste bekennen, dass ich schlechte Gefühle hatte.

„Sicher hast du schlechte Gefühle. Bist du dir wirklich sicher, Immanuel ganz geweiht zu sein? Bist du sicher, dass du alle Liebe zu Ägypten auf der anderen Seite des Jordans gelassen hast? Etwas muss mit dir verkehrt sein, wenn du derartige Empfindungen hast.“

Nun blies er mir etwas ins Gesicht, das mich mit entmutigenden und niederschlagenden Gefühlen krank machte. Ich fühlte mich schlimmer als vor dem Übergang über den Jordan. Oh, wie war ich müde und traurig!

„Wahrscheinlich hast du irgendwo gefehlt. Allem Anschein nach hat dich Immanuel verworfen und ein Riese wird dich aus dem Land vertreiben. Du bist eben ein Fehlschlag. Etwas anderes ist es nicht!“ – Und damit versetzte er mir einen harten Schlag, der direkt mein Herz zu treffen schien. Ich strauchelte und fiel. Danach besuchte mich der Riese Schlechte-Gefühle jeden Tag. Wie es schien, hatte er die Macht, mir gerade solche Gefühle einflößen, die jeweils seinen Zwecken dienten. Manchmal brachte er Gefühle über mich, die mir wie Neid, Zorn und ähnlich erschienen. Als mich der Riese Schlechte-Gefühle in seine große Decke der Undankbarkeit gegen Immanuel einhüllte, fing er an, mich meiner Undankbarkeit wegen zu schlagen, gerade als ob die Gefühle von mir aus gekommen wären. Und hier war es, wo der Riese Schlechte-Gefühle mich wirklich betrog. Er hatte diese Gefühle selbst erzeugt; doch er trat mir entgegen, legte alles mir zur Last und redete mir ein, dass es meine eigenen Gefühle und Gedanken seien. Er gab mir schlechte Worte in den Sinn, schlechte Gedanken, widerliche Bilder und Ideen, so dass sich meine Seele und Gemüt dagegen auflehnten. Gewandt und flink drehte er

alles so um, als käme es aus meinem Herzen, und dann brachte er über mich die elendesten und herzerbrechendsten Gefühle. die es nur gibt.

Schließlich merkten einige Pilger, dass der Riese Schlechte-Gefühle mir viel Unruhe bereitete, und besuchten mich.

‚Pilgerin‘, sagten sie, ‚achte nicht mehr auf den Riesen Schlechte-Gefühle, er ist ein großer Prahler und Polterer. Lasse ihn unbeachtet. Wenn er wieder kommt, so sage ihm klar und bestimmt, dass du Immanuel gehörs, und dass deine Gefühle dem Herrn geweiht sind. Sage ihm: Wenn Immanuel Gefühle zulässt, die ich nicht verstehe, so ist das seine Sache und muss mir so oder so doch zum Segen gereichen.‘

Der Riese Schlechte-Gefühle kam nach diesem Besuch der Pilger wie gewöhnlich wieder an mich heran.

‚Guten Morgen, Pilgerin Sonnenschein! Nicht viel Sonnenschein in deiner Seele heute!‘, plärrte er heraus.

‚Allem Anschein nach – nicht‘, sagte ich, ‚aber ich gehöre Immanuel, und er bewahrt den Zustand meiner Seele.‘

‚Ja, ja, dir ist doch so elend zumute, das weißt du doch. Sei ehrlich! Und lass dir sagen, du könntest betrogen werden, wenn du nicht den Stand deiner Gefühle genau untersuchst. Bedenke, wie der Mensch fühlt, so ist er – nach den Aussagen Beelzebubs.‘

‚Ich gehöre Immanuel an!‘, erwiderte ich heftig. ‚Wie mir zumute ist, ist seine Sache. Was für Gefühle Er auch zulässt, immer muss eine gute Erfahrung für mich darin verborgen sein. Ob so oder so, ich bin sein und Er ist mein.‘

‚Komm jetzt‘, sagte der Riese, ‚meinst du etwa, alles sei in Ordnung, wenn du solche Gefühle hast? Sei gewissenhaft!‘

‚Ja, das meine ich gerade. Ich glaube, ich bin mit Gott in Ordnung, ungeachtet dessen, welche Gefühle ich auch habe! Du hast mich belogen, weg mit dir! (Mt. 4:1-11; 1.Joh. 5:4; 2:12-14) In diesem Augenblick schwang ich das zuverlässige Schwert des Geistes gegen Schlechte-Gefühle. Es war ein harter Kampf, aber schließlich schlug ich ihn in die Flucht. Dann zog ich aus dem Tal der Seufzer in dieses Tal der verborgenen Freuden.‘

‚O, wir fühlen uns durch den Bericht von deinem Kampf und Sieg über den alten Riesen Schlechte-Gefühle so neubelebt, Pilgerin Sonnenschein. Wenn er uns angreift, so wissen wir nun, was wir zu tun haben. Unsere Rüstung und unsere Waffen sind doch bewährt – das wissen wir. O Immanuel, hilf uns die Waffen gebrauchen, die Du uns so gnädig in die Hand gegeben hast! Lebe wohl, Pilgerin Sonnenschein!‘

Nun lasst uns etwas betrachten. Wahrscheinlich fünfundsiebzig Prozent derer, die dem Herrn alles weihen, um die Gnade für ein siegreiches Leben zu bekommen, sind über den Stand ihrer Gefühle beunruhigt. Übergibt man alles Christus, so ist es natürlich zu glauben, dass man danach allezeit freudige Gefühle haben, die Nähe Jesu verspüren, sich seiner Gegenwart gewiss sein, und die Liebe und den Frieden des Christen empfinden sollte. Kurz, man müsste allezeit fühlen, dass alles in Ordnung sei. Und wenn jemand gegensätzliche Gefühle bekommt, so steigen in ihm gewöhnlich ernste Fragen und Zweifeln auf, ob seine Seele wirklich in Kanaan ist oder nicht. Tatsache ist, dass die Gefühle kein Maßstab sind, nach dem man sich richten sollte. Denn sie sind mannigfaltigen geistlichen, geistigen und physischen Zuständen und Verhältnissen unterworfen und schwanken oft in schneller und unkontrollierbarer Weise. Die Höhen und Tiefen im christlichen Leben würden in der Tat schlimm sein, wenn es den Gefühlen nach ginge. Doch maßgebend ist unser Glaube und nicht unsere Gefühle (Eph. 2:8; 3:17a; Röm. 8:37-39. 28).

Wirst du versucht, deine Gefühle zu beachten, so beachte sie gar nicht. Richte deinen Blick auf etwas anderes, um deine Stellung zu beweisen. Wie steht es mit deiner Weihe? (Röm. 12:1-8). Wie – mit deinem Glauben?(1.Joh. 5:4.10). Gehörst du ganz dem Herrn? Glaubst du noch seinen Verheißungen? Kannst du auf diese Fragen mit „Ja“ antworten, so befindest du dich doch noch auf der Siegenseite, wenn du es auch nicht fühlst.

Der Wille – und nicht die Gefühle – ist das steuernde Element im Leben. Die Gefühle können gut mit einer Schar Kinder verglichen werden, die einem, wenn man sie ungehorsam und unerzogen aufwachsen lässt, viel Plage und Unruhe bereiten können. Wenn sie aber zum Gehorsam erzogen werden, können sie zu unserem Glück beitragen.

Die Gefühle sind ein Teil von uns. Christliche Erfahrungen werden gefühlt, das heißt, sie beeinflussen unsere Empfindungen wie auch unser Wille. Die Gefühle schwanken, und in vielen Fällen werden sie wirklich sehr ungestüm, so wie ungezogene Kinder, und wollen alles nach ihrem Willen haben. Schlechte Nachrichten erzeugen traurige Gefühle. Empfängst du heute einen Brief, der dir die Vermählung deines Freundes bekannt gibt, so freust du dich; enthält er aber eine Mitteilung über einen Todesfall, so stimmt es dich traurig. Bist du krank, so mögen deine Gefühle ähnlich wie dein körperliches Empfinden werden. Es ist gut, dass unsere Gefühle auf diese Weise in unser Leben eindringen, sonst würde es uns an Mitgefühl, Liebe und anderen Empfindungen mangeln, die für das Glück und die Freude unseres Zusammenlebens wesentlich sind. Lasst uns Gott danken, dass wir Gefühle haben; sie verbinden uns mit den Freuden und Sorgen anderer. Aber lasst uns unseren christlichen Stand nicht nach unseren Gefühlen beurteilen.

Auch geheiligte Leute haben ganz natürliche Gefühle. Der Mensch war vor dem Sündenfall mit allen geselligen Trieben und Neigungen ausgestattet. Bevor die Sünde kam, wurde ihm befohlen, sich zu mehren und die Erde zu füllen. Aus den beiden Gemütsarten, der männlichen und der weiblichen, entspringen alle geselligen Neigungen, die Familien, Heime, Gesetze und Regierungen hervorbringen. Der Mensch ist jedoch in seinem Wesen zwiefältig, eine Vereinigung von Seele und Leib. Seele und Leib wirken zusammen und beeinflussen einander. Wenn du beständig denken wirst, du seiest krank, kannst du krank werden. Durch Überanstrengung des Leibes kann der Geist zerrüttet werden, usw.

Heiligung stellt den Menschen wieder auf die moralische Stufe, auf der er sich in Eden befand. Heiligung reinigt uns von der innewohnenden Sünde und bringt alle gottgegebenen Neigungen und Triebe in Ordnung. Etwas praxisnaher können wir des Menschen natürliche Triebe und Gefühle wie folgt beschreiben: Die menschliche Natur, wie sie Gott schuf, ist fähig zu lieben, sich zu freuen, bekümmert zu sein, sich zu fürchten und einen Gerechtigkeitssinn zu haben. Diese können als grundlegende Triebe bezeichnet werden. Wenn wir sie von verschiedenen Seiten betrachten, können wir sie mit den Gefühlen einer geheiligten Person sehr wohl in Verbindung bringen. Ein Geheiligter kann fühlen:

1. Das Wirken des Selbsterhaltungstriebes;
2. Kummer beim Tod seiner Lieben;
3. Wohlbehagen, wenn ihm Worte der Wertschätzung entgegengebracht werden;
4. Aufsteigen einer gerechten Entrüstung;
5. Ungeduld gegenüber verkehrten Handlungen anderer, oder wenn die Gerechtigkeit aufgehoben wird;
6. Gefallen am geselligen Leben;
7. Die Regung geschlechtlicher Triebe und Begierden;
8. Verletzung, wenn von einem Übel geredet wird;
9. Bedrückung durch mancherlei Versuchungen.

Lasst uns diese Gefühle der Reihe nach etwas ausführlicher betrachten. Wir werden hier Tatsachen anführen, die in einem mehr als zwanzigjährigen praktischen Leben in der Heiligung gesammelt wurden. und viele sind durch bittere Erfahrungen gelernt worden.

1. Die Selbsterhaltung ist ein natürliches Gesetz. Die Furcht ist ein Teil derselben. vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, nämlich die knechtische Furcht, die durch die Sünde kommt. Aber die vollkommene Liebe zerstört nicht alle Ängstlichkeit, noch den Sinn für die Notwendigkeit der Selbsterhaltung. wenn ein Wirbelsturm kommt, hat eine geheiligte Person genau so ein Recht, in einen sturmsicheren Keller zu flüchten, wie irgendjemand anders. Ängstlichkeit ist eine Form der Furcht. Jemand, der erst kürzlich die Heiligung erfuhr, mag beim Erfüllen einer gewissen Pflicht etwas ängstlich sein. Ruft jedoch Gottes Wille zu Pflichten, die sogar den Tod bringen sollten, so schreitet der völlig Geheiligte doch voran. In solchen Fällen macht das Gesetz der Selbsterhaltung dem höheren Gesetz der Selbstaufopferung um Christi willen Platz.

2. Kummer beim Tod eines geliebten Menschen ist mit der Heiligung zu vereinbaren. Viele andere Dinge verursachen Kummer, wie z. B. Unfall, Krankheit und Sünden unserer Mitmenschen; und sie berühren auch den völlig Geheiligten. Der Geheiligte hat jedoch einen Tröster, der ihm hilft und den Schmerz stillt.

3. Empfängt ein Geheiligter Worte der Wertschätzung, so empfindet er Wohlbehagen – nicht dass er sich erhöht, aber sie wirken in ihm eine natürliche Freude. Manche sagen, geheiligte Leute seien „tot“. Zur Erläuterung gebrauchen sie dann das Beispiel, dass man einen Toten getrost mit einer Nadel stechen kann, ohne dass er zusammenzuckt. Würde die Heiligung die natürlichen Gefühle zerstören, so wäre dies eher ein Unglück als ein Segen. Sie reinigt sie Gefühle wohl, aber zerstört sie nicht.

4. Gott gab dem Menschen den Gerechtigkeitssinn. Er schuf den Menschen nach seinem Bild. was wir in Gott finden, finden wir im Menschen. Gott ist gerecht, deshalb wohnt auch der Grundsatz der Gerechtigkeit im Menschen. Heiligung zerstört den selbstsüchtigen Zorn und Rachsucht, aber sie zerstört nicht den Gerechtigkeitssinn. Der Geheiligte wird das Aufsteigen einer gerechten Entrüstung über etwas Böses empfinden. Das sehen wir an Jesus, als Er „sie ringsum mit Zorn ansah“ (Mk. 8:5). Wenn der Gerechte dem Bösen gegenüber nicht entrüstet sein kann. wie kann dann Gott die Welt richten? Gerechtigkeit schließt Zorn über das Böse in sich. Wäre der gerechte Zorn unrecht beim Menschen, so wäre er auch unrecht bei Gott. Auch wenn Gott Gott ist, so ist es doch unvernünftig zu denken, dass Er etwas moralisch Unrechtes tun kann, was für Ihn dann doch recht wäre, nur weil Er es tat. Seine Handlungen müssen in sich selbst auch recht sein. Aufgrund der Tatsache, dass Er die Welt richten wird, reden wir von einer gerechten und heiligen Entrüstung. Das ist kein fleischlicher Zorn, der rast, schlägt und unbarmherzig und boshaft zerstört.

5. Es ist schwer, Ungeduld in eine gerechte und eine ungerechte Ungeduld einzuteilen. Diese Sache mag schwer zu erklären sein; doch sowohl die Heilige Schrift als auch die praktische Erfahrung beweisen, dass die Heiligung nicht vollkommen geduldig macht. In der Tat, wer könnte sagen, dass die vollkommene Geduld in der Erfahrung der Heiligung eingeschlossen sei? Heiligung macht uns geduldig. Das beständige Aufbrausen der Seele über widrige oder verdrießliche Vorfälle hört auf. Wir werden geduldig. Wir vertrauen Gott. Wir warten und hoffen. Doch wir lesen auch, dass „Bedrängnis Geduld bringt“ (Röm. 5:3). Folglich machen Bedrängnisse und schwere Erfahrungen geduldig – aber nur dann, wenn wir sie ertragen. Jakobus sagt: „Wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt“ (Jak. 1:3). Deshalb kann das, was Bedrängnisse und Prüfungen wirken sollen, durch den Geist nicht schon vollkommen getan worden sein, als wir geheiligt wurden.

6. Manche sagen, die Heiligung zerstöre gesellige Neigungen soweit, dass uns gesellige Erholung widerwärtig wird. Es scheint manchen sehr schwer zu sein, den Begriff über den Stand der wahren Heiligkeit von der Askese (streng enthaltsame Lebensweise) zu trennen. Einst war man der Meinung, dass heilige Menschen den geselligen Freuden gegenüber tot sein müssten – sie sollten nicht heiraten, keine gewöhnliche Kleidung tragen und mit ihren Mitmenschen keinen Umgang haben. Aber Jesus führte kein solches Leben. Er machte Wein für ein Hochzeitsmahl; Er aß in eines reichen Pharisäers Haus zu Mittag; Er freute sich, in Marthas Heim einkehren zu können. Johannes lag beim letzten Abendessen an seiner Brust. Jesus war kein Asket. Die Heiligung stellt das gesellige Zusammenleben auf seine höchste Stufe. Einer geistreichen und reinen Unterhaltung können heilige Leute sich ebenso erfreuen wie andere. Bilderreiche Reden, Wortspiele und Rätsel mögen in der Unterhaltung Geheiligter ebenso gefunden werden wie bei anderen. Jedoch sinkt ihre Rede nicht zu

dem gemeinen, frivolen, leichtsinnigen, närrischen Geschwätz der Gottlosen herab. Was von den Unterhaltungen gilt, mag auch von gesellschaftlichen Veranstaltungen gesagt werden, wie Spaziergängen, Ausflügen usw. Sollte den Kindern Gottes dies untersagt sein, nur weil die Welt darin zu weit geht?

7. Heiligung zerstört nicht die geschlechtlichen Triebe, aber sie veredelt sie und bringt sie unter Kontrolle. Daher ist die gegenseitige Anziehung eine Sache aller Menschen, und Verlobung und Heirat sind ehrbar, wie auch Paulus sagt.

8. Empfinden geheiligte Leute bei Worten der Wertschätzung in angemessener Weise Wohlbehagen, so können sie sich auch durch Geringschätzung und Unterdrückung von Seiten anderer verletzt fühlen. Die Scheidelinie zwischen dem, was dabei recht und unrecht ist, ist wahrscheinlich so zu ziehen: Solange sich jemand verletzt fühlt, ohne jedoch das Gefühl zu haben, dem Betreffenden sein böses Verhalten heimzuzahlen, mag dies in Ordnung sein. Fühlt sich aber jemand verletzt und hat er dabei auch ein starkes Gefühl der Wiedervergeltung, das in seinem Zorn überquillt, so ist dies ein Merkmal einer ungeheilten Seele. Wir mögen uns verletzt fühlen, aber wir stellen es Gott anheim.

9. Die Freude ist in den Herzen der Geheiligten nicht immer überfließend. Schwere Prüfungen werden das Gemüt bedrücken (1.Petr. 1:6-9). Und diese Prüfungen sind gewinnbringend und wirklich unentbehrlich. Heiligung stellt die Seele wieder her. Sie reinigt die Triebe und Beweggründe des Lebens. Sie hebt alle Dinge des Lebens auf die Stufe der Heiligkeit und Liebe, aber sie lässt uns weiterhin Menschen, Männer und Frauen, bleiben. Erwarte nichts Unmögliches von ihr, aber erwarte, dass sie von der Erbsünde, von fleischlichen und bösen Elementen freimacht.

Gottes Plan ist es, dass alle Menschen die Erlösung annehmen, bis die ganze Welt anstatt durch böse Lust und Selbstsucht durch göttliche Prinzipien und die Liebe regiert wird.

Liebe Seele, gib dich Gott ganz hin, liefere alles völlig dem göttlichen Willen aus und kümmere dich nicht um deine Gefühle. Lass Gott wie für alles andere auch für deine Gefühle Sorge tragen. Jesaja sagt von Gott: „Wer festen Herzens ist, dem bewahrst Du Frieden; denn er verlässt sich auf Dich“ (Jes. 26:3). Herrlicher Friede, köstliche Ruhe, wunderbares Vertrauen!

Eine gewisse Frau hatte eine ganz unsichere Existenz, aber sie war in ihrem Leben mit dem Herrn so glücklich, dass sie als das Wunder ihres Ortes betrachtet wurde. Du hast alles Gott übergeben. Jetzt lass Ihn alles behalten und traue Ihm, ungeachtet deiner Gefühle, nur das Allerbeste zu.

12. Lärmen des Riesen Zweifel

Frage: Zweifel, Zweifel, Zweifel! Eine ganze Schar derselben umschwirren mich immer – schlimmer als Hiobs leidige Tröster. Was soll ich mit ihnen anfangen? Ich möchte sie davonjagen, aber es scheint, ich kann es nicht. Sie bereiten mir viel Unruhe. Besonders plagen sie mich betreffs meiner völligen Weihe, wie auch betreffs meiner völligen Reinigung. Ich fürchte mich, kühn hervortreten und zu erklären, dass ich glaube, ich besitze jetzt völliges Heil durch Christus. Die Worte stocken mir auf den Lippen, wenn ich versuche, sie auf den gegenwärtigen Augenblick anzuwenden. Ich weiß auch, dass diese Zweifel Gott entehren, der so große und herrliche Verheißungen gegeben hat. Könnt ihr mir eine Unterweisung geben, was ich mit den Zweifeln anfangen soll? Wie habt ihr sie überwunden? Bitte helft mir im Namen Jesu!

Antwort: Pilger Aufrichtig wohnt, wie ich vernahm, in einem der besten Teile Kanaans. Er hat mit dem alten Riesen Zweifel einen großen Zusammenstoß erlebt; so lass uns ihm einen Besuch abstatten. Wir sind dem alten Riesen bereits begegnet, und müssen sagen: Wenn es in Kanaan noch einen schlimmeren Riesen wie er gibt, dann möchten wir mit ihm nicht unbedingt zusammentreffen. Der Pilger Aufrichtig mag uns von ihm etwas erzählen, das uns von Nutzen sein wird.

Hier sind wir schon bei Aufrichtig's Wohnung angelangt. Zweifellos hat er über den Riesen Zweifel den Sieg errungen. Denn so einen Schild des Glaubens wie den seinigen habe ich nie zuvor gesehen.

„Pilger Aufrichtig, wir haben schon mit manchen Pilgern und Bewohnern Kanaans gesprochen, und nun sind wir gekommen, um dich kennenzulernen. Bitte erzähle uns etwas, das uns helfen wird, ein Heim in Kanaan zu gewinnen. Wir haben viele arme Pilger getroffen, die uns klagten, immer noch keinen festen Sitz in Kanaan gefunden zu haben. Da und dort sind sie von diesem oder jenem alten Riesen umhergetrieben worden. Es liegt uns sehr daran, auf unserem Weg in Kanaan keine Niederlage zu erleiden.“

„Wenn ihr Immanuel alle Ehre geben wollt und nicht mir, dann will ich euch meine Erfahrungen erzählen, wenigstens einige davon. Es gibt in Kanaan viele Riesen, sehr viele. Da ist der Riese Böse-Lust, der Tausende erschlagen hat. O die armen Seelen! Dann der Riese Aufgeblasen, der die Pilger veranlasst, so töricht zu sein wie jene Kröte, die einen Elefanten sah und platzte, als sie versuchte, sich ebenso groß zu machen wie er war. Ferner der Riese Schlafsucht, der in einer Höhle, die direkt in Ägypten ausläuft, eine Schlafmittelfabrik betreibt. Der Riese Habsucht, der die Pilger in die Silbergrube lockt, die von Bileam und Demas geführt wird. Der Riese Stolz; ein böser Riese, der die Pilger zeitweise ganz unsinnig geplagt hat. Der Riese Lügner, der über eine Unmenge Nebel und Rauchwolken verfügt, um sie uns ins Gesicht zu blasen; und noch andere Riesen (Gal. 5:19-21).“

„O weh, du erschreckst uns ja fast, indem du so viele Riesen aufzählst. Kann es denn sein, dass wir gegen sie alle zu kämpfen haben? Ist das nicht das Land der Ruhe?“

„Meine lieben Pilger, das ist das heilige Land, ein Land der Ruhe. Hier ist die wahre Ruhe. Aber bedenkt, Kanaan hat seine Riesen und zwar mehr als die Wüste. Die wahre Ruhe besteht darin, dass man diese Riesen überwindet. Fürchtet euch nicht. schaut nur eure Rüstung an, die ihr bekommen habt.“

Aufrichtig: „Die Rüstung ist schon gut, aber wir zweifeln an uns selbst. Können wir das Schwert und den Schild auch gebrauchen, wie sie gebraucht werden sollten?“

„Aber sicher könnt ihr das. Als ich nach Kanaan kam, war ich so schwach, dass ich beim Kämpfen beinahe mein Leben verloren hätte.“

„Erzähle uns davon.“

„Vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren betrat ich Kanaan. Das war ein bedeutungsvoller Tag für mich. Endlich lag die lange Reise durch die Wüste hinter mir; die tiefen, weiten Wasser des Jordans waren durchquert. Kanaan war mein! Ich pries Immanuel und fing an, das Land in Besitz zu nehmen (Jos. 1:2-8).

Nicht lange danach traf ich einen mageren, weißbärtigen Mann mit Namen Gesetzlich. Er sagte, er sei mein Freund. Er schaute so ehrwürdig und aufrichtig drein, wenn er mir auch etwas hart und starr zu sein schien. ‚Nun, Freund Aufrichtig‘, sagte er, ‚ich habe hier etwas, das dir eine Hilfe sein wird, sicher und gerade voranzuschreiten‘, und damit zog er mir eine sonderbare Jacke über den Kopf und schnallte sie um die Hüften eng zusammen (Gal. 5:1).

‚So, diese Jacke passt dir sehr gut‘, sagte er, ‚du bist nun in Kanaan und musst jetzt ganz gerade und sorgfältig wandeln. Wenn du auch nur einen kleinen Fehler machst, wirst du, fürchte ich, schrecklich bestraft werden. Aber diese Jacke wird dich in die Lage versetzen, allem, was nicht gut ist, fern zu bleiben‘. Und dann verließ er mich.

Mir war alles willkommen, das mir eine Hilfe sein sollte; so behielt ich die Jacke an. Aber sie belästigte mich ziemlich. Sie war aus starren Eisenstäben gemacht, die mit einem rauen Haartuch verbunden waren. Beides stammte, wie Herr Gesetzlich sagte, von einem Herrn Übergewissenhaft, der in der Stadt Feinempfindung wohnt. Jede Bewegung, die ich machte, wurde durch diese Jacke gehemmt. Nach und nach bildeten sich wund Stellen, wo die Enden der Stäbe ins Fleisch drückten. Einmal traf ich Herrn Gesetzlich und sagte ihm, wie schlecht ich mich in der Jacke fühle. Aber er sagte, dem sei abzuhelpen, indem man sie enger schnalle. Oh, wie das schmerzte! Aber er meinte, es sei gefährlich, sie abzunehmen.

So litt ich weiter. Ich konnte in keiner Sache frei handeln. Gerade zu dieser Zeit begegnete mir der alte Riese Zweifel. Er hatte ein Buch und einen großen Bleistift bei sich.

„Setz dich hin, ich will dich einer Prüfung unterziehen! Das ist meine Aufgabe“, sagte er, „mein Herr hat mich beauftragt, diese Arbeit zu tun.“

In meinem Innern sagte mir etwas, dass dies ein Feind sei; aber er sprach mit so einer Autorität, dass ich doch nachgab und mich hinsetzte. Und er begann: „Wie fühlst du dich?“

„Ich fühle mich gerade jetzt nicht sehr wohl“, sagte ich.

„Das dachte ich mir. Ohne Zweifel ist mit dir etwas verkehrt. Hast du einen festen Sitz in Kanaan gewonnen?“

„Nein“, erwiderte ich.

„Du wirst es auch nie tun können; zumindest bestehen darüber große Zweifel. Es ist meine Pflicht, sicherzustellen, dass die Pilger das Land in Besitz nehmen. Hast du deinen Gedenkstein aufgerichtet?“

„Ja, ich trug mitten aus dem Jordan einen Stein heraus und stellte ihn auf. Ich glaube, er steht noch dort.“

„Dieser Stein war nicht gut; es war ein kleines, raues Felsstück. Warum hast du nicht wie Pilger Freudig einen hübschen großen Stein gewählt?“

„Ich tat das Beste, was ich konnte; und es war der einzige Stein, den ich erblickte, als ich durch den Jordan ging. Ich merkte wohl, dass er nicht wie der Stein des Pilgers Freudig aussah, und auch nicht wie der des Pilgers Ehrlich.“

„Er taugt nichts, er ist zu klein! Ich zweifle, ob es überhaupt Stein ist. Hast du alles Wüstengepäck jenseits des Jordans gelassen?“

„Ich beabsichtigte das. Als ich über den Jordan ging, warf ich das ganze Bündel in die Flut.“

„Das bezweifle ich. Ich glaube, du hast noch allerlei Wüstengepäck in deinem Besitz. Noch mehr, ich zweifle, ob du überhaupt deine ganze Last weggeworfen hast, als du durch das Rote Meer gegangen bist.“

„Ich glaube, es getan zu haben“, erwiderte ich.

„Ich bezweifle es. Wie fühlst du dich jetzt?“, sagte der alte Riese Zweifel.

„Ich fühle mich ganz und gar nicht wohl, schlechter als vor der Prüfung“, erwiderte ich.

„Das merke ich. Etwas ist mit dir verkehrt. Du hast eine traurige Prüfung gehabt. Es ist meine Pflicht, dich aus Kanaan herauszutragen, weil du dieses guten Landes unwürdig bist. Komm mit!“ Und dabei stand er auf und kam mit ausgestreckten Händen auf mich zu. Ich zitterte heftig; aber es schien, als habe ich keine Macht, mich zu wehren. Er hob mich auf und lief mit mir weg. Gerade in dem Moment erblickte ich einen festen Pfosten mit einem oben angenagelten Schild. Ich gab mir alle Mühe, um zu lesen, was darauf stand. „Achtung!“, so fing es an, „Auf diesem Platz hat ein alter Riese mit Namen Zweifel die Gewohnheit, Pilger anzuhalten und sie einer vorgeblichen Prüfung zu unterziehen. Er gibt vor, von seinem Herrn dazu beauftragt zu sein.“

Diesen Auftrag hat er; aber sein Herr ist Beelzebub. Nachher trägt er die Pilger, die sich untersuchen lassen, gewöhnlich fort. Viele sind auf seinen Betrug hereingefallen. Er ist ein grausamer Riese und trägt seine Opfer nach...“ und weiter konnte ich nicht mehr lesen.

Bald bogen wir von der Hauptstraße ab und kamen in ein dunkles Tal, das Tal des Verderbens genannt.

„Lass mich los!“, schrie ich.

„Nein, das will ich nicht, du taugst nicht für Kanaan“, erwiderte er.

Ich kämpfte und schrie mit ganzer Kraft um Hilfe. Er hielt mich jedoch fest, und das Tal wurde dunkler und dunkler.

„O Immanuel, sende mir Hilfe! O befreie mich von diesem grausamen Riesen!“, schrie ich. Gerade in dem Augenblick erschien vor mir ein Lichtstrahl, der von einer Seite ins Tal hereinfiel. Als wir das Licht erreichten, sah ich ein prächtiges Gebäude seitwärts des Tales hoch oben stehen. Davon führte ein wunderbares Tal, genannt das Tal der Hoffnung, landeinwärts. Auf dem Rasen vor dem Gebäude hörte ich einige Leute singen. Entweder hatten sie gesehen, wie mich der alte Riese fortschleppte, oder sie hatten meine lauten Hilferufe gehört. Auf einmal sah ich, wie zwei von ihnen gerade auf uns zueilten (Gal. 6:2).

Der alte Riese Zweifel versuchte, schneller zu laufen, da auch er sie erblickte. Aber ein periodischer Rheumatismus schien ihn gerade jetzt zu befallen, und so kam er nur langsam voran. Die beiden Pilger, die zu meiner Befreiung rasch angelaufen kamen, hießen Tapfer und Treu.

„Du böser alter Riese Zweifel, lass den Pilger Aufrichtig gehen!“, schrieten sie und griffen ihn mit ihren Schwertern an.

„Aufrichtig, nimm dein Schwert und gebrauche es!“, riefen sie.

In diesem Augenblick war mein Arm frei genug, um das Schwert zu ergreifen. Ich stach dem Riesen damit in die Seite, und in diesem Augenblick ließ er mich fallen und rannte, so schnell er nur konnte, davon.

„Armer Pilger“, sagte Tapfer, „wie gut, dass du gerufen hast! Wir vernahmen den Schrei. Preis und Ehre sei Immanuel!“ Und Tapfer hob ehrfurchtsvoll seine Hände und Augen gen Himmel.

„Wo hat dich der alte böse Riese überwunden?“, fragte Treu.

„Dort an jenem Platz, wo das Warnungsschild vor dem Riesen Zweifel angebracht ist; aber ich sah das Schild erst, als er schon mit mir davonlief.“

„Ob wir wohl den Platz nicht noch besser kennzeichnen können, damit kein Pilger mehr dem alten Riesen Zweifel gestatte, seine trügerische Prüfung durchzuführen?“, fragte Tapfer.

„Nein“, sagte Treu, „das ist immer wieder und wieder versucht worden. Kein anderes Zeichen, außer dem, das schon dort ist, bleibt, wenn es aufgerichtet wird.“

„Was hast du da für ein Kleidungsstück an?“, fragte Treu.

„Das ist eine Jacke, die mir Herr Gesetzlich anzog“, antwortete ich.

„Der listige Bösewicht!“, rief Treu, „Ziehe sie aus!“

Aber ich fürchtete mich, es zu tun, und sagte es ihnen auch. Sie erzählten, wie ihnen dieselbe Jacke viel Plagen bereitet habe. Ferner sagten sie, dass keiner die Jacke aufschnallen könne, als der Träger allein, da sich an jeder Jacke ein geheimes Schloss befinde, dass kein anderer als der Träger handhaben könne.

Danach ging ich wieder auf die Hauptstraße zurück. Aber das erste, was mir bewusst wurde, war, dass der alte Riese Zweifel wieder bei mir war (Mt. 14:28-31). Und er fing an, zu mir zu reden, gerade als habe er nie zuvor etwas zu mir gesagt. Ich überlegte, was ich wohl tun sollte, wenn er es versuchen würde, mich fortzutragen. Und dann gedachte ich an das, was ich auf einem Gedenkstein las, kurz nach dem ich durch den Jordan ging: ‚Jeder Pilger muss die Riesen selbst überwinden‘. Aber wie das zu machen ist, wusste ich nicht. Darum hatte ich mit ihm wieder ein Gefecht.

‚Meinst du, dass du noch ein Pilger in Kanaan bist?‘, fragte er. ‚Sehr wahrscheinlich wirst du nie die Ruhe finden. Ich bezweifle es sehr. Sieh, wie schlecht du dich fühlst. und du sagst und tust immer etwas, das dich verletzt. Pilger sollten einen besseren Lebenswandel führen, als du es tust. – Und darauf erfasste er mich mit seinen langen, dicken Armen und löschte mir beinahe den letzten Lebensfunken aus. Ich konnte überhaupt nicht kämpfen. Die Jacke hielt mich so fest zusammen, dass ich nicht einmal das Schwert gebrauchen oder den Schild des Glaubens hochheben konnte. Herr Gesetzlich sagte mir, dass gerade seine Jacke einen besseren Schutz biete als irgendein Schwert oder Schild, und langsam war ich dahin gekommen, mich ganz abhängig von ihr zu fühlen.

Einen Tag darauf überfiel mich der Riese Zweifel wieder. Diesmal schlug er mich unbarmherzig mit seiner Wermutskeule. Und nachdem er mich so geschlagen hatte, dass ich beinahe tot war, verließ er mich. Dann kam er jeden Tag. Es ist sonderbar, wie lange er mir Gesellschaft leistete; oder besser gesagt, es ist seltsam, dass ich ihm so lange gestattete, bei mir zu sein. Und jeden Tag fühlte ich mich schwächer. Als der alte Riese drohte, mich ins Tote Meer zu werfen, leistete ich ihm nur geringen Widerstand – gerade so viel, dass ich ihn von seiner Absicht zurückhalten konnte.

Ich sah, dass jedes Mal, wenn ich das Schwert auch nur ein wenig gebrauchte, es den alten Riesen erschreckte. Und wenn er mit feurigen Pfeilen schoss, merkte ich, dass der Schild sie aufhielt, wenn ich ihn erhob. Aber diese alte Jacke stand mir sehr im Weg.

Schließlich sagte ich mir: ‚Ich glaube, diese Jacke ist etwas Lästiges. Herunter mit ihr!‘ Und ich zog sie aus und warf sie, so weit ich nur konnte, in die Grube der ungültigen Gesetze hinunter (Jak. 1:25).

Danach traf ich den Riesen Zweifel wieder. Aber meine Wunden waren heil geworden, und ich entschloss mich, für mein Leben und meine Freiheit zu kämpfen. Ich sagte ihm: ‚Immanuel hilft mir, und ich lasse dich keinen Schritt mehr mich auf dem Weg begleiten!‘

‚Ich werde es aber doch tun‘, sagte er, ‚Du kannst ohne mich nicht gehen, ich bin dein Freund.

‚Du bist kein Freund‘, schrie ich, ‚sondern ein Feind! Du hast mir meine Reise übel gestaltet. Du hast mir meinen Frieden geraubt, meine Freude getötet; du hast mich geschlagen, betrogen, mit dem Tod bedroht und beinahe umgebracht. Geh! Weiche von mir, du Feind meiner Seele!‘ (Mt. 4:1-11).

In diesem Augenblick versetzte ich ihm mit dem Schwert der Wahrheit einen Schlag. Er rannte hinweg, um seine Pfeile zu holen und damit nach mir zu schießen. Aber ich hielt einfach den Schild hoch, und kein einziger Pfeil verletzte mich (Röm. 16:20).

Dann lief ich mit all meiner Kraft hinter ihm her und trieb ihn fort. Und ich habe seitdem kein nennenswertes Gefecht mehr mit ihm gehabt.“

Das Heilmittel für Zweifel ist der Glaube – nicht das Gebet, nicht Fasten, nicht Arbeiten, sondern der Glaube. Glaube bedeutet Vertrauen zu Gott, Vertrauen auf das, was Er sagt. Gott hat vieles gesagt und viele Verheißungen gegeben. Der Glaube erwartet, dass Gott sein Wort erfüllt. Vertrauen ist anhaltender Glaube und Harren.

Wir werden durch den Glauben geheiligt. Wir treten durch den Glauben in die vollkommene Seelenruhe ein. Es gibt keinen anderen Weg. Wir müssen zu Gott kommen und Ihn einfach bitten, seine volle Erlösung in unseren Herzen zu wirken und uns mit dem Heiligen Geist zu erfüllen. Nachdem wir uns Ihm völlig übergeben und alles auf den Altar gelegt haben, können wir weiter nichts tun als Ihm vertrauen und gehorchen. Es ist Gottes Sache, in uns das Werk der Erlösung zu vollenden. Unsere Aufgabe ist es, Ihm zu vertrauen, dass Er es tut. Wir vertrauen dem Zimmermann

und Maurer, unser Haus zu bauen; wir vertrauen dem Bankier unser Geld an; wir vertrauen Menschen jeden Tag und jede Stunde unser Leben an – sollten wir Gott nicht vertrauen?

In allen Kämpfen mit Zweifeln gehe auf die grundlegenden Tatsachen zurück. Lass keiner Verwirrung des Gemüts, keiner Aufregung der Gefühle Raum. Bringe jede Furcht zum Schweigen und stelle fest, wo und wie du gerade bist. Zuerst frage dich selbst, ob du ganz dem Herrn gehörst. Liegt jetzt dein Alles auf seinem Altar? Tust du jetzt seinen Willen? Willst du Ihm dienen? Antwortest du mit „Ja“? Dann halte dies als eine unanfechtbare Tatsache fest. Erlaube dir nie, einen Punkt anzuzweifeln, der festgehalten ist. Lass ihn festgehalten bleiben.

Dann frage dich, ob du glaubst, dass Gott seinem Wort treu ist, ob du glaubst, dass Er tun werde, was Er verheißen hat. Sagst du darauf „Ja“, dann halte auch diesen Punkt fest. Stehe dazu.

Bist du den Bedingungen nachgekommen, aufgrund deren Gott verheißen hat, dich zu reinigen und zu erfüllen, so musst du glauben, dass Er es tut.

Zweifel kommen gern früh am Morgen. Sie sind wie böse Nachbarn: Sie kommen, wenn sie nicht gewünscht werden. Zweifel mögen aufsteigen, weil du nicht so gute Gefühle hast, wie es dir gefallen würde, oder weil du Fehler gemacht hast, oder einfach, weil du schwer versucht worden bist. Du musst lernen, dass die Gefühle kein zuverlässiger Maßstab für deinen geistlichen Zustand sind.

Ein Zusammenstoß mit Zweifeln mag etwa so verlaufen: Du erwachst am Morgen, und ein äußerst unreligiöses Gefühl hat von dir Besitz ergriffen. Du fühlst nicht ein bisschen so, als ob du völlig erlöst seiest und richtiges Gottvertrauen habest, sondern gerade das Gegenteil. Und wenn du noch nicht gelernt hast, diesem Umstand keine Aufmerksamkeit zu schenken und stattdessen aufzuspringen, Gott für all seine Güte zu preisen und zu danken, fängst du an, dich zu fragen: „Bin ich wirklich und tatsächlich dem Herrn geweiht? Wo sind all meine freudigen Gefühle? Warum habe ich so sonderbare Empfindungen? Sicher ist etwas verkehrt.“ Je länger du so denkst, desto mehr gerätst du in Zweifel, und schließlich nimmt Entmutigung deine Seele in Besitz.

Es ist nichts Unrechtes dabei, wenn man sich selbst durchprüft, es ist nur gut. Es ist ganz recht, bestimmte und gründliche Fragen an unser Herz zu richten, um festzustellen, wie es zu Gott steht. Doch wenn Zweifel solch eine Durchprüfung verursachen, dann sind die Folgen gewöhnlich unheilvoll.

Das Zweifeln wird zu einer schlechten Gewohnheit, und zwar zu einer solchen, die sehr schwer zu brechen ist. Es ist eine Art selbst-abwertende, selbst-verurteilende und selbst-verdammende Gewohnheit. Das Zweifeln wird leicht und natürlich, nachdem sich die Gewohnheit gebildet hat. Ein chronischer Zustand der Entmutigung folgt. Dein Zustand ist so elend, wie er nur sein kann. Und sogar der Gedanke an ein plötzliches Abwerfen dieser schlechten Sache erfüllt dich mit Schrecken. Du fürchtest dich, dies zu tun. Ein Leben, wo es immer auf und ab geht, scheint dir vorzüglicher als ein mutiges, beständiges und siegreiches Leben. Die natürliche Folge davon ist auch eine Art Schwäche oder Feigheit. Und Tatsache ist, dass ein gewohnheitsmäßiger Zweifler es vorzieht, lieber ein Zwerg für Christus zu sein als ein wirklicher Mann, ein Streiter für Ihn.

Der Zweifel übt eine schreckliche Rückwirkung auf Seele und Gemüt aus. Sein Einfluss ist todbringend und verdammend. Er lässt die Freude und die Freimütigkeit des wahren Gottesdienstes zusammenschrumpfen und eintrocknen. Er lässt den Betreffenden sich elend und schwach fühlen. Anstatt zum Kampf anzuspornen, führen Zweifel dahin, den Kampf aufzugeben. An Stelle unverzüglichen Widerstands, veranlassen die Zweifel, sich niederzulegen, sich verwunden und schlagen zu lassen. Zweifel machen uns zu einem Fehlschlag. Sie vernichten, verstümmeln und ziehen nach unten. Sie sind des Teufels wirksames Gift, um die Kinder Gottes umzubringen.

Es gibt nur eins, das uns hilft, Zweifel zu überwinden, nämlich: Glauben an Gott. Töte die Zweifel, oder sie werden dich töten. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1. Joh. 5:4).

13. Der Wein des Gebets

Frage: Ich habe mit Gebetsträgheit zu kämpfen. Wenn ich zum Beten niederknie, dann wandert mein Geist in der ganzen Welt umher: zu meiner täglichen Beschäftigung oder zu irgendwelchen Dingen, die gar keinen Wert haben. Das kränkt und enttäuscht mich. Jesus ist so treu zu mir, ist des Preises und der Anbetung so würdig, dass es doch schändlich ist, solche Gefühle während des Gebets zu haben. Ich habe es bekannt, aber noch keine befriedigende Befreiung erlangt und sehe auch keine Lösung dieser Sache. Könnt ihr mir helfen? Ich würde es sehr schätzen, wenn ihr mir sagen möchtet, wie ich die Salbung des Gebets bekommen und das inbrünstige Gebet der Gerechten darbringen kann. Oh, helft mir! Mein Herz sehnt sich, ja, es schreit nach der Nähe Gottes im Gebet, damit meine Seele zu mächtiger Fürbitte für andere, besonders für die Verlorenen, hingezogen würde.

Antwort: Noch lange bevor wir Kanaan betraten, hörten wir von seinen Früchten. Da gab es mächtige Weintrauben, Granatäpfel, Milch und Honig, Korn und Wein. Als wir noch in der Wüste waren, wurde uns von Früchten erzählt, die so wunderbar seien, dass sie die Pilger stark und tapfer machen, für Immanuel zu kämpfen. Und gewiss, wir waren begierig, sie zu pflücken und zu kosten. Aber wir stellten fest, dass jeder seine Früchte selbst säen und ernten muss, und auch dass die besten Früchte an kaum zugänglichen Orten wachsen, und dort, wo der Boden hart und steinig ist.

Nimm zum Beispiel den Honig. Kaum wird diese erquickende und kräftigende Nahrung an anderen Plätzen als in den Felsspalten der harten Prüfungsberge gewonnen. Und der Wein des Gebets wird aus Trauben gepresst, die am besten im Tal schwerer Versuchungen gedeihen.

Meinst du, Kaleb würde uns sagen können, wie wir diese Früchte bekommen? Wir sind besonders für den Wein des Gebets interessiert. Lass uns gehen und Kaleb heute aufsuchen. Er empfing uns bei unserem letzten Besuch so freundlich; sicher wird er sich freuen, uns wiederzusehen. Lass uns gehen!

Ja, er ist heute zu Hause. Oh, er befindet sich auf seinen Knien, der liebe alte Heilige Kanaans! Und was tut er gerade eben? Dort im Schatten seines prächtigen Gartens scheint er etwas aus einem Fass zu schöpfen. Ja, tatsächlich, das muss der Wein des Gebets sein. Wie gut, dass wir ihn gerade bei solcher Gelegenheit antreffen. Er sieht uns nicht. Lass uns hier abseits von seinem Heiligtum etwas warten.

Kaleb scheint sich in innigem Umgang mit Immanuel ganz verloren zu haben. Beachte die himmlische Freude, die aus seinem wettergebräunten Gesicht herausleuchtet! Er scheint durch das Getränk, das er aus seinem Weinfass bekommt, belebt zu werden. Wenn er mit seiner Andacht und Gebet fertig ist, wollen wir ihn begrüßen. Sieh, er steht auf! Welch ein herrliches Leuchten seines Angesichts! Es gelüstet mich, an demselben heiligen Ort meinen Durst zu stillen. Mein Leben scheint mir so irdisch zu sein, darin des Himmlischen und Heiligen so viel mangelt.

„Pilger Kaleb, sage uns, was du getrunken hast, und wie wir dasselbe bekommen können.“

„Recht gern! Erst muss ich euch ein Geheimnis verraten. Die Trauben, aus denen der beste Wein gemacht wird, stammen aus dem Tal schwerer Versuchungen. Das ist wirklich kein angenehmer Ort. Verschiedene schlimme Riesen treiben dort ihr Wesen. Böse Lust, Stolz, Verfolgung, Weltlichkeit, Habsucht und andere machen ihn sich zu einer Art Hauptquartier. Sie beschädigen die Weinstöcke nicht, nur die Pilger belästigen sie. Der Boden ist felsig und schwer zu bearbeiten. Ich begehrte die besten Früchte des Landes; somit musste ich auch im Tal der schweren Versuchungen ein Grundstück nehmen und mit der Arbeit beginnen.“

Gleich nachdem ich mein kleines Grundstück abgesteckt hatte, kamen die Riesen herbeigeeilt. Roh und unbarmherzig stießen sie mich hin und her. Der alte Riese Stolz versuchte, mir einzuschärfen, dass ich der größte Mann sei, der je Kanaan betreten hat. Der alte Riese Habsucht redete immer von einer Silbergrube, die Bileam eröffnete, und wo auch Demas arbeitet. Leicht könnte ich reich werden, sagte er, wenn ich den Weinbau aufgeben und ihm in seine Grube folgen würde. Er erzählte mir eine glaubhafte Geschichte und versuchte, mich mit aller Gewalt zu beeinflussen.

Der alte Riese Böse-Lust versuchte mit großer Anstrengung, meine Aufmerksamkeit auf das Tal zu lenken, das stracks nach Ägypten führt. Ich hatte aber genug von Ägypten und widerstand ihm mit all meiner Kraft. Aber ungeachtet dessen, wie ich auch Widerstand leistete und mich gegen die Riesen wehrte, sie blieben doch in diesem Tal. Wie es scheint, kann sie keiner vollkommen vertreiben. Ihre Gegenwart mag für den Weinbau sogar nötig sein.

Das erste Mal erzielte ich eine spärliche Ernte. Dann baute ich mir eine Weinpresse, die aus Glauben, Geduld und Gehorsam zusammengesetzt war, und tat ein schweres Gewicht obendrauf, das aus Beharrlichkeit bestand. Ich gewann ein wenig Wein; und wie war er köstlich und erfrischend! Seitdem habe ich vom Weinbau und der Kelterei mehr gelernt. Auch bekomme ich jetzt mehr Wein aus den Trauben als früher, und zwar dadurch, dass ich ein schwereres Gewicht nehme und größere Bausteine zum Bauen der Presse verwende.

Nichts ist so erfrischend wie der Wein des Gebets. Die ganze Seele wird aufgerichtet, gekräftigt, belebt und inspiriert. Er verleiht große Tatkraft. Die Riesen zittern, beben und suchen das Weite, wenn sie sehen, dass ein Pilger auf sie zukommt, der sich aus seinem Weinfass erfrischte. Gepriesen sei Immanuel! Dank, Lob und Ehre sei seinem großen Namen in Ewigkeit! Oh, Er hat für uns solch eine Kraft, Salbung und Labung vorgesehen! Ruht nicht, Pilger, bis ihr euren Weingarten habt. Immanuel segne euch!“

Dank sei Kaleb für seine Worte!

Gebetsträgheit ist die Folge eines Mangels an Interesse. Niemand ist träge in den Dingen, für die er ein reges Interesse hat. Deshalb sollte man nicht gegen die Trägheit kämpfen, – denn Trägheit ist nur eine Folgeerscheinung – sondern vielmehr für ein wirkliches Interesse am Gebet. suche dir etwas, wofür du beten kannst, und dann bete mit all deiner Kraft.

Das Umherschweifen der Gedanken während des verborgenen Gebets kann ebenfalls dem Mangel an Interesse für die wahren Dinge zugeschrieben werden. Wenn deine Gedanken umherwandern, so ist das keine Sünde, sondern ein Zeichen, dass du nichts besonders Dringendes hast, wofür du beten möchtest. Verlangst du nach etwas, das du sehr nötig brauchst, – z. B. wenn du schwer und ernst versucht oder krank und leidend bist, oder wenn du verfolgt wirst, so dass du Hilfe brauchst – so wirst du sicherlich ernstlich genug beten. oder wenn dir ein Freund oder Verwandter am Herzen liegt, der Hilfe nötig hat, dann kannst du auch ernstlich beten.

Das Heilmittel für Gebetsträgheit und umherschweifen der Gedanken liegt daher im Empfinden und Erkennen unserer eigenen oder anderer Bedürfnisse, für die wir ins Gebet gehen. Es gibt zu viele Nöte und Bedürfnisse, als dass man im Gebet träge sein könnte. sicherlich kann niemand Inbrunst und Salbung des Gebets immer in gleichem Grade empfinden; aber es kann davon immer genug vorhanden sein, so dass wir das Gebet zu einer wirklichen Erfrischung unserer Seele machen können.

Gebet ist mehr als Bitten; es ist Lobpreis, Danksagung und Unterredung mit Gott. Wir werden ermahnt: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden“ (Phil. 4:6). Gebet schließt also Danksagung mit ein. Beginne mit Danksagung. Wenn der Herr etwas für dich getan hat. so danke Ihm dafür. Zähle die empfangenen Segnungen auf, wenn du vor ihm kniest. Denke an den Sündenschlamm, aus dem Er dich herauszog. Betrachte, wie oft Er dir half und wie oft Er dich beschützte. Wenn wir in dieser Weise unsere Seele erheben, so wird. es uns in die richtige Gemütsverfassung bringen, weiterzubeten und unsere Bitten in ernstem Gebet und Flehen vorzubringen.

Gib Gott eine Gelegenheit, zu dir zu reden, während du betest. Bitte um eine Unterredung. Sei stille. und lausche der Stimme Gottes; erwarte von Ihm, dass Er redet.

Wenn du etwas bittest, so sei willig, dich unter den Willen Gottes zu beugen. Bitte, so wird dir gegeben – aber nicht immer gleich, wenn du bittest. Zudringlichkeit im Gebet ist ebenso notwendig wie Beharrlichkeit und Geduld. Ein solches Leben im Vertrauen und Gebet ist etwas Herrliches. Im täglichen Umgang mit Christus können wir auf dem Lebensweg wandeln und uns einer Gemeinschaft mit Ihm erfreuen, die zu reich, zu tief und zu heilig ist, als dass sie beschrieben werden könnte. Beginne, siehe und schmecke selbst!

14. Pilger des siegreichen Lebens

Frage: Könnt ihr mir bitte sagen, ob für mich ein wirklich siegreiches Leben möglich sei. Ich meine dies, das Tag für Tag, jahraus und jahrein anhält? Ich habe in meinem Leben so viele Kämpfe, dass mir ein Leben des beständigen Sieges ein unbestimmter, ferner Traum zu sein scheint. Es kommt mir vor, als seien nur die in der Lage, diesen glücklichen Stand zu erlangen und zu behalten, deren Leben sehr geschützt ist, und die auf ihrem Lebensweg nur wenige Hindernisse haben. Diese mögen wohl siegreich leben. Aber wie soll ich es mit meinen Mühsalen und Schwierigkeiten der verschiedensten Art? Ich habe viele siegreiche Christen getroffen. Ich weiß zwar nicht, wie es um sie steht, aber ich glaube, dass ihr lieblicher Charakter deutlich darauf hinweist, dass ihr Leben sehr begünstigt ist. Könnt ihr mir in dieser Sache Aufschluss geben? Wenn für mich ein siegreiches Leben wirklich möglich ist, dann möchte ich es gewiss haben. Würdet ihr mir helfen?

Antwort: Gern wollen wir dir Aufschluss geben. Dort kommt gerade Pilgerin Heiter, die im Armutstal, nahe bei Kaleb's hübschen Heim in Hebron wohnt! Sollen wir eine Unterhaltung mit ihr anknüpfen? Man sagt, sie sei eine Pilgerin Kanaans, die eine der lieblichsten Gemütsverfassungen besitzt, und doch soll sie an einem der ärmsten Orte des Landes wohnen. Und wer geht dort an ihrer Seite? Sie scheint sehr glücklich zu sein. O ja, das ist Pilgerin Freudig. Und wo wohnt sie? Man sagt, sie wohne im Tal der Unruhe, nahe am Berg der Anfechtung. Diese Namen klingen verhängnisvoll, nicht wahr? Komm, wir wollen sie anreden, denn es sind Pilgerinnen mit so fröhlichem Gesichtsausdruck, wie wir noch nie sahen.

„Dürfen wir ein Stück mit euch gehen und euch nach eurem Heim in Kanaan fragen, und wie es kommt, dass ihr so fröhlich und friedlich seid? wir sind erst vor einigen Tagen über den Jordan gegangen und möchten so viel wie möglich das Land kennenlernen. woher sind die prächtigen Blumen, die ihr in euren Händen habt? Bitte, erzählt uns von euren Erfahrungen!“

„Ihr seid uns als Begleiter herzlich willkommen. Ich bin Pilgerin Heiter, meine Gefährtin ist Pilgerin Freudig. Diese Blumen kommen aus dem Garten des Geduldigen Harrens, der am Berg der Ruhe liegt. Die Blumen sind für alle Pilger; aber der Weg zu diesem Garten ist sehr rau und ganz von Dornensträuchern umgeben. Einige Pilger taten sich einst zusammen, um diese Dornensträucher zu beseitigen. Aber die Büsche haben so starkes Gezweig, dass man es mit keinem Messer durchschneiden kann. So stehen sie immer noch. Andere haben alle Steine vom Weg aufgesammelt. Aber von den Felswänden fallen immer wieder neue Steine

herunter, und einige der neuen Steine sind für die Füße der Pilger noch gefährlicher, als die alten es waren. So hat man es für das Beste gehalten, den Weg zu lassen, wie er ist. Riecht einmal wie wunderbar die Blumen duften!“

„Wo wohnst du, Pilgerin Heiter?“

„Ich wohne im Armutstal. Der Boden im Tal ist sehr hart und mager. Aber Immanuel wandelt und redet mit mir. Jeden Tag kommt Er und hilft mir. Jeden Tag nimmt Er Lasten von meinem Rücken. Regen des Segen fallen alle Tage oder alle zwei Tage.“

„Nicht wahr, du hast nie Schwierigkeiten, Pilgerin Heiter? Ich bin mir sicher, dass du keine hast; denn du blickst so sorglos und unbekümmert drein.“

„Mein lieber Pilger, ich habe immer einen Kampf. Ich weiß gar nicht, wie das eigentlich sein mag, ohne Schmerz und Armut zu sein. Hätte ich den Honigfelsen nicht, so wäre ich schon längst verhungert.“

„Wo ist der Honigfelsen?“

„Oh, er ist hoch oben im Gebirge, das an das Tal grenzt. Nur ein schmaler Pfad führt dorthin. Es scheint, dass nur wenig Pilger wissen, wo er sich befindet. und außerdem, es ist der raueste Pfad, den ich je zu gehen versuchte. Aber ist man einmal am Felsen angelangt, um sich am Nektar zu laben, so braucht man nur im Namen Immanuel den Felsen zu schlagen, dann kommt gleich der köstlichste Honig heraus, den es in der Welt gibt.“

„O wir möchten davon essen! Aber da ist der raue Pfad. Ich weiß nicht, ob wir ihn gehen können.“

„Bist du auch am Honigfelsen gewesen, Pilgerin Freudig?“

„Ja, erst gestern war ich dort.“

„Hast du dir etwa dort diese Kratzer und Blutflecken an deinen Füßen und Händen geholt und auch deine Kleider zerrissen?“

„Ja, Pilger. Mein Heim ist im Tal der Unruhe. Hohe Berge der Anfechtung umgeben es von rechts und links. Nicht vielen Pilgern gefällt mein Heim; aber Immanuel wies es mir an. Und jedes Heim in Kanaan, ist dem besten Ort in der Wüste und dem besten Haus in Ägypten vorzuziehen. Es ist wahr, mein Heim liegt in einem dunklen Tal, und vom Anfechtungsberg kommen fortwährend Erdbeben herunter, die ich helfen muss wegzuräumen. Aber Lob und Preis sei Immanuel, allein das Leben in Kanaan übersteigt schon alles, was mir vorher lieb und wert war. Halleluja! Scharen von Engeln besuchen mich oft. Der Himmel scheint offen zu stehen!“

„Wir danken euch, Heiter und Freudig. Wir würden uns freuen, euch wieder mal zu treffen.“

Diese zwei Pilgerinnen, die an den unruhigsten Orten Kanaans leben, haben einen heiligen Frohsinn, der uns beschämt, wenn wir daran denken, wie oft wir klagten wegen ein paar schwieriger Dinge, denen wir zu begegnen hatten. Gott sei gelobt für solche Pilger wie sie!

Folgendes ist eine wahre Geschichte. Frau B. ist ein Krüppel und geht an Krücken. Vor Jahren bekehrte sie sich und danach erfuhr sie die völlige Heiligung. Ihr Mann war gottlos und machte ihr viele Schwierigkeiten. schließlich starb er und ließ sie mit mehreren Kindern zurück. Sie lebten sehr arm. Die Frau zog dann mit ihren Kindern auf einen Ort um, der hundert Meilen entfernt war. Sie wandelte treu und trug alles Schwere, so gut sie konnte. Sie ist auch heute noch arm, obwohl ihre Kinder jetzt für sich selbst sorgen. Man kann sich kaum etwas Härteres vorstellen, als diese Frau durchzumachen hatte. Ihr körperlicher Zustand machte ihr vieles unmöglich, was sie sonst hätte tun können. Sie war gezwungen, schwer zu arbeiten und musste sehen, wie ihre Kinder ohne Schulbildung aufwuchsen. Hatte die Familie gerade genug zu essen, so waren sie dankbar. und doch ist diese Frau in all den Jahren immer freudig gewesen. Sie gibt damit ein prächtiges Zeugnis der Gnade Gottes, die fröhlich und heiter erhalten kann.

Ein anderer Fall ist der des Bruders H. Er hatte Tuberkulose. Er war zum Predigtamt berufen, war auch ein guter Sänger und ein eifriger Beter und wurde von Gott gebraucht, verschiedene Wunder der Heilung zu vollbringen. Seine Familie war groß, und infolge seiner Krankheit war es ihm nicht möglich, sie hinreichend zu versorgen. Er wohnte mit seinen acht oder neun Kindern und einer überlasteten Frau in einem kleinen Haus mit drei Zimmern. Er konnte keine Arbeit verrichten. seine Nachbarn warfen ihm finstere Blicke zu, weil er nicht arbeitete. sein Heim war ein Bild der Armut, es konnte kaum schlimmer sein. Aber er hatte einen edlen christlichen Charakter, besaß echten Glauben und war einer der glücklichsten Christen, die man nur antreffen kann. Seine Heiterkeit war nicht wie die eines nachlässig sorglosen Mannes, auch nicht wie die eines gefühllosen, ungebildeten Menschen; denn er spürte die Armut sehr, der er unterworfen war, und befand sich über seinen Zustand und die Verhältnisse daheim immer in Verlegenheit. Er war ein Mann mit Feingefühl und guter Begabung. Und doch war er glücklich im Herrn. Sein Glück bestand in der echten Freude der vollen Erlösung in seinem Herzen, geboren durch einen Glauben, der sich bewusst ist, dass ihm alle Dinge zum Guten mitwirken.

Die völlige Heiligung nimmt uns nicht die Schwierigkeiten des Lebens, noch verändert sie jemandes äußere Verhältnisse. Aber sie hebt die Seele über alle irdischen Schwierigkeiten hinweg und lässt sie in Gottes freier Siegestimmung schweben.

Für die völlig geweihte Seele gibt es keine „weitere Ursachen“, das heißt, zwischen Gott und ihr steht nichts, das sie schädigen oder in irgendeiner Weise ohne Gottes Willen berühren kann. Es mag sein, dass uns andere schwer misshandeln und dass deren Taten unrecht und dem Willen Gottes vollkommen zuwider sind. Aber diese Handlungen geschehen nicht ohne seine Zulassung, und dadurch werden sie für uns der Wille Gottes. Angenommen, jemand würde uns verfolgen. Die Tat der

Verfolgung ist gottlos, und Gott hat damit nichts zu tun. Aber ehe uns die Verfolgung erreicht, muss sie an Gott vorübergehen; somit wird die Verfolgung für uns Gottes Wille, und wir ertragen sie um seines Willen.

Gott kann uns bittere Medizin in menschlichen Gefäßen darreichen, die uns zum Guten dient. Das siegreiche Leben ist ein Leben auf Flügeln. Es steht geschrieben, dass wir auffahren werden auf Flügeln wie Adler. Die Flügel sind Glaube und völlige Hingabe. Kommen Schwierigkeiten, so breiten wir unsere Flügel aus und fliegen über sie hinweg.

Weil wir Gott gehören, ist es seine Sache, uns aus den Prüfungen herauszuführen und durch dieselben hindurchzuhelfen. Denn die völlig geweihte Seele vertraut Gott und überlässt Ihm alles Weitere. Natürlich ist damit nicht gemeint, dass wir uns nicht selbst helfen sollten. In der Tat, wir könnten wenig Vertrauen haben, wenn wir nicht alles tun, was uns zukommt. Aber was wir nicht verhindern oder vollbringen können, stellen wir getrost dem Herrn anheim.

David sagt, dass der Herr ihn in seinem geheimen Zelt verbirgt, unter seinen Flügeln. Jesus sagt, dass nicht ein Haar von unserem Haupt fallen soll ohne des Vaters Willen (Mt. 10:30). Petrus schreibt, dass wir alle unsere Sorge auf Gott werfen sollen, weil Er für uns sorgt (1.Petr. 5:7). Und Paulus ermahnt uns, um nichts besorgt zu sein, sondern im Gebet und Danksagung unsere Anliegen vor Ihn zu bringen (Phil. 4:6). Der allergrößte Trost ist: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Röm. 8:28). „Alle Dinge“ meint eben alles. Der Christ, der alles um Jesu willen hingibt, ist sicher, dass Gott hinfort für ihn Sorge tragen und ihn beschützen wird. Er kann nicht erwarten, Schwierigkeiten, Prüfungen oder Versuchungen zu entgehen; aber er wird darin bewahrt. „Großen Frieden haben, die

Dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln“ (Ps. 119:165). Das meint, nichts wird sie zum Fall bringen. Wohl können sie durch die unüberlegten oder auch wohlwogeneren rücksichtslosen Worte oder Taten anderer verletzt und verwundet werden; aber sie werden im Frieden Gottes weiterschweben.

Der Wille Gottes umgibt uns wie eine Mauer, und nichts kann diese Mauer durchdringen und unsere geweihte Seele berühren, wenn Gott es nicht will oder nicht erlaubt. Das siegreiche Leben ist das reichste und beste Leben. Im Dienen, Geben und Opfern liegt Freude verborgen. Wenn wir um Christi willen verfolgt werden, so ist das große Freude. Im Glauben treten wir an die Aufgaben des Lebens heran. Eine Negerfrau, die ihr ganzes Leben lang zu waschen hatte, war allezeit sehr glücklich. Reiche Frauen wunderten sich über ihren Herzensfrieden, und eine derselben schalt sie mal für ihre Lebensfreude, weil es ihr vorkam, als würde sie sich auf nichts gründen.

„Aber angenommen, Sie würden krank werden, oder angenommen, irgend etwas anderes würde sich zutragen“, sagte die reiche Frau zu ihr.

„O, ich nehme nie an!“, sagte die arme Frau, „und das ist es gerade, woran Sie leiden. Sie nehmen an und nehmen an und stellen sich allerlei üble Dinge vor, die da kommen könnten. Der Herr ist mein Hirte, und mir wird nichts mangeln. Darum nehme ich nie an; ich weiß, dass alles gut enden wird.“

Sie breitete sozusagen ihre Flügel aus und flog über ihre Schwierigkeiten hinweg. Das siegreiche Leben ist frei von Hast, Verdruss, ängstlichen Sorgen und bösen Ahnungen. Es ist frei von Bosheit, Arglist, Wiedervergeltung. Es ist frei vom bösen Charakter, es sieht die helle Seite der Dinge und vertreibt alle aufsteigenden Wolken.

Das geheiligte Leben ist ein Leben des Glaubens und des Gehorsams. Das Vertrauen ist ihm zur Gewohnheit, das Gehorchen zur zweiten Natur geworden. Das siegreiche Leben schaut nicht rückwärts, sondern vorwärts. Es lässt sich durch Fehlschläge der Vergangenheit nicht behindern, sondern schreitet im Glauben voran.

Und dieses siegreiche Leben ist für alle da. Es ist nicht für besonders Begünstigte, sondern gerade für die Schwachen, Beladenen, Armen, Kranken, Geplagten und Verfolgten. Ergreife es durch Weihe und Glauben. Übergib gerade jetzt alles dem Herrn.

Lege alles auf seinen Altar. Gehöre Ihm allein. Dann dringe im Glauben in dieses Leben ein, das von nun an jeden Tag, den du im Glauben, Vertrauen und Gehorsam lebst, dein sein wird.

Übersetzt aus dem Englischen:

„Adventures in the land of Canaan“ von R. L. Berry